Princeton University Library
32101 066478569

KOTZEBUE

UEBLE LAUNE

RECAP

LIBRARY

OF

RINCETON UNIVERSITY

ogle

Ueble Laune.

Ein
Schauſpiel
in vier Akten.

Von
August von Kotzebue.

Leipzig
bei Paul Gotthelf Kummer
1799.

Digitized by Google

Perſonen.

Geheimderath Herrmann von Edelſchild. Hauptmann Tobias von Edelſchild.	Brüder. Beyde außer Dienſten.

Fräulein Ulrike von Edelſchild, ihre Schweſter.

Thereſe, des Geheimderaths Tochter.

Walther, deſſen Kammerdiener.

Der Obriſte von Hammer.

Patzig, ſein Kammerdiener.

Der Lieutnant Wayſe.

Fabian, ſein Reitknecht.

Hanns Bornmann, ein hundertjähriger Greis.

Bediente.

(Die Scene iſt auf einem Gute des Geheimderaths. Zu Anfang des dritten Aktes in einem Dorfe, unweit davon.)

Digitized by Google

Erſter Akt.

(Ein Saal mit angrenzenden Zimmern.)

Erſte Scene.

(Es iſt Morgen. Ein Bedienter deckt den Theetiſch. Ein anderer wiſcht den Staub von den Möbeln. Fräulein Ulrike tritt herein, ſehr knapp und ſauber, gekleidet.)

Ulr. Guten Tag Kinder. Es ſchläft wohl noch Alles?

Bed. Das gnädige Fräulein iſt im Garten.

Ulr. Ja, die iſt immer die Erſte. Gerade wie ihre ſelige Mutter. War eine brave Frau! wenn der Hahn zum drittenmal krähte, huſch aus dem Bette. — Hier, Franz, hier liegt noch

546624

X66.391

noch viel Staub. — Damals galt das Sprüchwort: Morgenſtunde hat Gold im Munde. Iſt nur noch für Tagelöhner. Das liebe Gold hat ſich längſt in Kupfer verwandelt. — Franz, den Spiegelrahmen. Du wiſcheſt ſo obenhin. Man muß nichts in der Welt obenhin thun, denn daher kommt es eben, daß man ſo vieles zweymal thun muß.

Bed. Die verdammten Fliegen —

Ulr. Da haſt du Recht, mein Sohn. Ich haſſe kein Gottesgeſchöpf, aber die Fliegen — es iſt unreinliches Vieh. Keinen Löffel Suppe kann man in Ruhe eſſen. Jeden Kronleuchter muß man in Flor hüllen. Sie reſpektiren nicht einmal das Portrait meines ſeligen Herrn Großvaters. Nein, da lobe ich mir den Winter.

Bed. Man könnte Gift auf die Fenſter ſtellen.

Ulr. Nicht doch. Man muß nichts auf der Welt vergiften, nicht einmal eine Fliege. Gott wird wohl wiſſen, wozu er die Fliegen geſchaffen hat, ob ich gleich in Demuth bekenne, daß ich es nicht begreife — (zu dem andern

dern Bedienten) Sieh nur Peter, da zwiſchen dem Henkel iſt die Taſſe nicht rein gewaſchen.

Bed. Die Jungfer —

Ulr. Ey was Jungfer! das iſt deine Sache. Merke dirs mein Sohn, du biſt noch ein Neuling: durch Reinlichkeit empfiehlt man ſich hier im Hauſe. Reine Hände, pflege ich immer zu ſagen, reine Herzen; ein blanker Körper, eine blanke Seele. Wer ſich und ſein Kämmerlein reinlich hält, der iſt ſelten ein Böſewicht.

Bed. Aber die Jungfer iſt überhaupt —

Ulr. Nun was denn? ſie iſt eine Jungfer, eine brave Jungfer, ein gutes Gemüth, und Alles an ihr ſchneeweiß gewaſchen. Ich kann das nicht leiden, mein Sohn, wenn Dienſtboten ſich verklagen. Verträglichkeit macht beliebt bey Hohen und Niedern. Zwiſchenträgerey iſt eine große Schmeißfliege, brummt vor allen Fenſtern, beſudelt Alles.

Der Bediente (will antworten).

Ulr. (mit Strenge) Geh er, und mach' er die Taſſe rein. (die Bedienten entfernen ſich.)

Zweyte

Zweyte Scene.

Ulrike allein.

(ſie ſchenkt ſich Kaffee ein. Der Löffel fällt von ungefähr auf die Taſſe, und beſpritzt ſie ein wenig.) Hm! hm! ſieh da, ein Kaffeefleck auf meinem weißen Rocke. (Sie taucht den Zipfel ihres Schnupftuches in ein Glas Waſſer, und wäſcht den Flecken aus.) Auch der reinlichſte Menſch bleibt nicht immer frey von Flecken; auch der beſte hat ſeine Fehler; bis wir einmal dort oben in die große Wäſche kommen; wohl dem, der dann nur Kaffeeflecken auszuwaſchen hat! — Drum ſey geduldig Ulrike; murre nicht wenn Herrmann brummt. Seine Launen ſind ja auch keine Dintenflecke.

Dritte Scene.

Tobias und Ulrike.

Tob. (trägt einen Roſenſtock ohne Blätter.) Guten Morgen, Schweſter.

Ulr. Guten Morgen, Bruder Tobias.

Tob. (ſehr fröhlich) Sieh nur, ſieh nur.

Digitized by Google

Ulr. Was denn? (gutmüthig, ſcherzend) Ich glaube gar du willſt eine Satyre auf mich machen?

Tob. Satyre? ich?

Ulr. Ich bin freylich auch nur ein verdorrter Roſenſtock.

Tob. Verdorrt? den Henker auch! ſiehſt du nicht die grünen Knoſpen, die da hervorkeimen? — (mit froher Geſchwätzigkeit) Ich gab ihn ſchon verlohren. Seit 14 Tagen begoſſen, in die Sonne geſtellt, in den Regen getragen, Alles vergebens! und nun kommt er doch. Ich freue mich wie ein Kind.

Ulr. (lächelnd) Ja wohl wie ein Kind.

Tob. Siehſt du Schweſter, man muß nie verzweifeln, weder an Menſchen noch an Roſenſtöcken. Der Winter entblättert Dieſe, das Unglück beugt Jene; aber pflegt ſie nur mit Liebe, ſo ſchießen die Knoſpen wieder nach.

Ulr. Du haſt doch immer fertige Applicationen von unvernünftigen Pflanzen auf Gottes Ebenbild.

Tob. Glaube mir Schweſter, wir ſind auch Pflanzen, nur daß wir herum wandeln. Und vielleicht wäre es beſſer —

Ulr.

Ulr. (lachend) Wenn wir am Boden feſt gewachſen wären?

Tob. Allerdings. Zufrieden mit ſeinem Platze, es treffe ihn die Sonne am Morgen oder am Abend, wäre dann ein Jeder ſo froh als ich.

Ulr. Gott hat dir die Gabe verliehn, aus jedem Blümlein einen Honigtropfen zu ſaugen.

Tob. Hat er das? (er ſezt den Roſenſtock nieder, und faltet die Hände) Nun, lieber Gott! dann haſt du mich vor Tauſenden hoch beglückt!

Ulr. Und deine Gicht?

Tob. Ey was! wenn kein Schmerz auf der Welt wäre, ſo gäbe es auch kein Vergnügen.

Ulr. Du verkälteſt dich in Wind und Wetter. Deine Gartenliebhaberey —

Tob. Die laß mir zufrieden. Ich bin der glücklichſte Monarch. Der Gärtner iſt mein Premierminiſter. Die Unterthanen gedeihen. Sie kennen mich nur durch Wohlthaten, und belohnen mich durch Früchte.

Ulr. Wenn die liebe Gärtnerey nur nicht ſo ſchmutzig wäre.

Tob.

Tob. Schmutzig? wie ſo?

Ulr. Du kömmſt zuweilen mit Händen zur Tafel —

Tob. An denen hin und wieder ein bisgen Erde klebt? was thut das? der Menſch iſt ja ſelbſt nur ein Erdenklos.

Ulr. Ach Bruder! das iſt ein fataler Gedanke! da gebe ich mir nun alle Mühe, jedes Stäubgen wegzuwiſchen, und am Ende wird doch meine ganze Perſon zu Staub.

Tob. Schweſter, ich rede nicht gern vom Tode. Er iſt der privilegirte Freudenſtörer, der Büttel der ganzen Natur. Sie mögen ihn immerhin Freund Hayn nennen, oder als Engelein mit der umgekehrten Fackel mahlen; wäre ich ein Mahler, ich würde ihn als Flußgott abbilden, mit einer Urne, aus welcher Thränen ſtürzen.

Ulr. Perlen in den Kranz des Gerechten.

Tob. Freund Hayn! das iſt ſo eine kaufmänniſche Redensart, weil der Tod mit jedermann Geſchäfte treibt. Aber frohe Menſchen ſind ſeine hartnäckigſten Feinde; frohe

Men-

Menſchen muß er lange bitten, ehe ſie mit ihm nach Erfurt zum Todtentanze wallfahrtet.

Ulr. Mögte doch Bruder Herrmann die ſchöne Kunſt, ſtets froh zu ſeyn, von dir lernen.

Tob. So etwas lernt ſich nicht.

Ulr. Seine Launen ſind zuweilen unerträglich.

Tob. Es ſind die Launen eines Bruders.

Ulr. Wohl wahr, aber oft ohne alle Urſach —

Tob. Deſto beſſer, ſo nagt uns kein Vorwurf.

Ulr. Oft um Kleinigkeiten —

Tob. Dann find' ich es luſtig.

Ulr. Zuweilen mit ſo vieler Bitterkeit —

Tob. Das verdirbt ihm ſeinen eignen Magen.

Ulr. Wenn man nicht wüßte, daß er im Grunde es herzlich gut meynt —

Tob. Eben weil man das weiß, warum ſoll man ſich ärgern? Ihn verzehrt das Gift, uns juckt es nur auf der Haut.

Ulr. Es brennt doch auch zuweilen recht empfindlich.

Digitized by Google

Tob. Giebt es doch ſo viele arme Menſchen, die fremden Uebermuth erdulden müſſen. Laß uns Gott danken, daß wir nur die Launen eines Bruders zu ertragen haben.

Vierte Scene.

Walther. Die Vorigen.

Walther (kommt verdrüßlich aus ſeines Herrn Zimmer) Das iſt zu arg.

Ulr. Was haſt du Walther?

Walth. Eine Taſche voll Scheltworte, mein tägliches Morgenbrod.

Ulr. Iſt dein Herr aufgeſtanden?

Walth. Ja.

Tob. Und brummt wieder?

Walth. Brummt.

Ulr. Weswegen?

Walth. Erſt rauchte der Kamin ein wenig, da ſchalt er über den Schornſteinfeger; und dann über den Baumeiſter, der das Haus gebaut, und endlich über den Mann, der die Kamine erfunden hat.

Tob. Ha! ha! ha!

Ulr. Der Rauch ſezt ſich an die Vorhänge, da hat er nun wohl Recht.

Walth. Hernach wurde er wieder ganz aufgeräumt, als er das ſchöne Wetter ſah. Er ſchwatzte und lachte, bis ich ihm die neuen Schuh anzog, die waren unglücklicher Weiſe zu eng.

Tob. Da wird es über den Schuſter hergegangen ſeyn.

Walth. Ich erzählte ihm geſchwind von der Stallfütterung und dem ſpaniſchen Klee, den er den Bauern geſchenkt, daß er ſo herrlich aufgegangen, und das ganze Dorf eine Freude drüber habe.

Ulr. Was gilts, das hat ihn wieder umgeſtimmt?

Walth. Augenblicklich. Er wurde ganz lebendig, und machte neue Plane, den Nahrungsſtand ſeiner Bauern zu verbeſſern. Weiß der Henker, wie es zugieng, daß ich ſeine Doſe auf das Fenſter geſtellt hatte — ſie muß immer auf dem kleinen Tiſche neben der Uhr ſtehn — er ſuchte ſie einige Minuten, nannte mich einen Taugenichts, und jagte mich zur Thür hinaus.

Tob.

Digitized by Google

Töb. Ein haſtig Wort, ein kalter Bliz.

Walth. Faſt mögte man wünſchen, lieber aus dem Hauſe geſagt zu werden.

Tob. Er meynt es nicht böſe.

Ulr. Gewiß nicht.

Walth. Ach beſter Herr Kapitain! was kann mir das helfen? Oft wäre ein freundliches Wort mir lieber, als das Legat, das er mir in ſeinem Teſtamente verſprochen.

Tob. Das macht dir Ehre.

Walth. Vormals war es anders. In der Stadt — bey Hofe — die mancherley Geſchäfte — es gab doch immer hier und da einen Unglücklichen, dem ſein Vorwort aus der Noth half. Heiter öfnete er die Augen, und heiter ſchloß er ſie wieder.

Tob. Da machte er es gerade wie ich.

Walth. Es war ein unglücklicher Gedanke, daß er ſeinen Abſchied nahm. „Auf „dem Lande“ ſprach er: „auf meinen Gütern, „lieber Walther, da wollen wir das Leben ge„nießen.“ — Ich freute mich wie die Kinder Iſrael, als ſie aus Egypten zogen. Da ſitzen wir nun, haben nichts zu thun, und brummen vor Langerweile. (ab)

Ulr.

Ulr. Ey! ey! alle Nachbarn hat er ſchon verſcheucht. Ich fürchte, der ehrliche Walther werde endlich auch ſein Bündel ſchnüren.

Fünfte Scene.

Der Geheimderath. Die Vorigen.

Der Geh. R. (kommt verdrüßlich aus ſeinem Zimmer, ſezt ſich an den Theetiſch, und brummt in den Bart) Guten Morgen.

Tob. (ſizt an der andern Seite der Bühne, vor ihm ſteht der Roſenſtock auf der Erde, zu dem er ſich herabbückt, und den er, während dieſer Scene, von allen Seiten beſchaut) Guten Morgen lieber Bruder.

Ulr. (geſchäftig und freundlich) Wohl geſchlafen?

Geh. R. Schweſter, du kennſt mich. Es giebt zwey Redensarten, die mich immer in üble Laune verſetzen: wie befinden Sie ſich? und wie haben Sie geſchlafen? das ſind unausſtehliche Lückenbüſſer, denn von 100 Menſchen fragen 99 den Henker darnach, ob ich gut oder ſchlecht geſchlafen habe?

Ulr.

Digitized by Google

Ulr. So bin ich der Hundertſte.

Tob. Und wo bleib' ich denn?

Ulr. (mit Herzlichkeit) Glaube mir, Herrmann, das Frühſtück ſchmeckt mir nicht, bis ich weiß, mein guter Bruder, dem ich es verdanke, hat ſanft geruht.

Geh. R. (reicht ihr die Hand) Schenke mir ein, gute, alte Seele. (gutmüthig ſcherzend) Ich will dir auch eine Redensart in den Bart werfen: es ſchmeckt von deiner Hand mir beſſer.

Ulr. Ich höre das lieber aus meines Bruders Munde, als wenn vor 30 Jahren ein junger Herr es mir vorlog. (ſie ſchenkt ein)

Geh. R. (zu Tobias) Was beſchauſt du da ſo emſig, Bruder Hofgärtner?

Tob. Ich freue mich.

Geh. R. Ja das thuſt du immer. Worüber denn diesmal?

Tob. Ueber ein Roſenblatt, das da hervorbricht.

Geh. R. Geh in mein Treibhaus, dort kannſt du blühende Roſenſtöcke zu Dutzenden bekommen.

Digitized by Google

Tob. Habe ſie aber nicht ſelbſt gezogen. Es iſt eine gar ſchöne Gottes Einrichtung, daß nur ſolche Dinge Freude gewähren, um die man Sorg' und Mühe gehabt hat.

Geh. R. (verdrüßlich) Mein Gott, der Kaffee iſt ja kalt.

Ulr. (ängſtlich) Ich will ihn ſogleich wärmen laſſen. (ſie nimmt die Kanne, geht an die Thür und ruft einen Bedienten.)

Geh. R. Da ſitze ich nun mit nüchternem Magen.

Tob. Dann ſind die Geiſteskräfte am lebhafteſten.

Geh. R. Ich will aber keine Geiſteskräfte, ich will Kaffee.

Tob. Du wirſt ihn bekommen.

Geh. R. Aufgewärmtes Zeug.

Ulr. Ich laſſe friſchen machen.

Geh. R. Das wird eine halbe Stunde dauern.

Tob. Es gieng mir neulich auch ſo, und ich freute mich darüber.

Geh. R. (ärgerlich) Schon wieder?

Tob.

Digitized by Google

Tob. Wem Alles entgegen gebracht wird, der genießt nur halb; wer warten muß, genießt zwiefach.

Geh. R. Bruder, ich glaube, wenn einmal der Himmel einfällt, ſo freuſt du dich auch.

Tob. Allerdings.

Geh. R. (ſpöttiſch) Weißt du aber auch warum?

Tob. O ja; ich habe mir immer einen ſchnellen Tod gewünſcht, und wenn der Himmel einfällt, ſo drückt er uns Alle platt wie die Pfannkuchen.

Geh. R. (wider Willen lächelnd) Du biſt ein närriſcher Kauz. Man muß über dich lachen, wenn man auch noch ſo ärgerlich iſt.

Tob. Siehſt du Bruder, da machſt du mir eine große Freude.

Geh. R. Dacht' ichs doch! ha! ha! ha!

Tob. (herzlich einſtimmend) Ha! ha! ha! ha! ha!

Ukr. Bruder Tobias iſt ein guter Menſch, nur Schade, daß er ſo viel in der Erde wühlt, und in den Hecken herumkriecht. Da ſitzt ihm nun ſchon wieder eine Raupe auf der Achſel.

Digitized by Google

(ſie nimmt ſie ihm ab, und wirft ſie aus dem Fenſter) Bald ſind es Spinnegewebe, bald Raupenneſter —

Tob. Ich laſſe Manches ſitzen, um dir die Freude nicht zu verderben, mirs abzunehmen.

Ulr. Schaff mir nur Blumen genug zur Hochzeit.

Tob. Doch nicht zu deiner eigenen?

Ulr. Spötter! (ſie wendet ſich zu dem Geheimderath) Lieber Bruder, ich habe eine Bitte.

Geh. R. Liebe Schweſter, du biſt ſo karg mit deinen Bitten, und ſo beſcheiden, daß ich Amen ſpreche, ehe ich noch weiß wovon die Rede iſt.

Ulr. Du kennſt meine Pflegetochter Lenchen?

Geh. R. Ein braves Mädgen.

Ulr. Gott ſey Dank! das iſt ſie. Als unſer wackerer Prediger ſtarb, da gelobte ich ihm auf ſeinem Todtbette, für die arme, Vater- und Mutterloſe Wayſe Sorge zu tragen. Ich habe mein Gelübde erfüllt, ich habe ſie chriſtlich und reinlich erzogen.

Geh. R.

Digitized by Google

Geh. R. Das haſt du, und wer noch Einmal ſagt, daß alte Jungfern in der Welt zu nichts nützen, der hat es mit mir zu thun.

Ulr. Es iſt kein Würkungskreis ſo klein, und kein Menſch ſo gering, er kann Nutzen ſtiften, wenn er nur will.

Tob. Und Freude genießen, wenn er nur will.

Ulr. Alles Gute belohnt ſich; warum denn weniger, wenn eine alte Jungfer es thut? — Das Schickſal verſagte mir das Glück, Mutter zu werden; meine Sorgfalt und mein Herz haben mir dieſes Glück dennoch beſcheert. Ich bin Mutter. Ich habe mir in Lenchen ein dankbares Kind erzogen. Geſtern kam ein feiner junger Mann aus der Stadt, ein Kaufmann, reinlich und ordentlich gekleidet; der hat ſeine Worte um Lenchen bey mir angebracht. Er ſoll ein anſtändiges Auskommen haben, und ſein Haus ſoll ſo zierlich und reinlich ſeyn, wie ein Puppenſchränkgen.

Geh. R. So gieb ſie ihm in Gottes Nahmen.

Ulr. In Gottes Nahmen!

Geh. R. Für die Ausſteuer werde ich Sorge tragen.

Tob. Die Myrthen zum Kranze werde ich liefern.

Ulr. Herzlichen Dank, lieber Bruder. Nun hätte ich mir aber auch noch eine Freude ausgedacht.

Tob. Eine Freude? ich bin dabey.

Ulr. Ich wünſchte, daß die Hochzeit hier im Hauſe gefeyert würde, wenn du nichts darwider hätteſt?

Geh. R. Nicht das Geringſte.

Ulr. Ich wollte das gute Mädgen ſelbſt zur Kirche führen, und ſie vor dem nemlichen Altar trauen laſſen, vor dem ſie einſt getauft wurde.

Tob. Schön, ſchön.

Ulr. Ich habe alſo deine Einwilligung?

Geh. R. Von ganzer Seele; und Alles was Küche und Keller vermögen, ſteht zu deinen Dienſten.

Ulr. Gott vergelt' es! o! das wird mir ein Ehrentag ſeyn!

Tob. Und mir ein Freudentag.

Ulr.

Digitized by Google

Ulr. (froh geſchwätzig). Dann will ich das ganze Haus von unten bis oben ſcheuern laſſen; alle Spiegel und Fenſter ſollen mit Brandtwein und Kreide gewaſchen werden; auch dein Studierzimmer will ich in Ordnung bringen —

Geh. R. (heftig) Was? mein Studierzimmer?

Ulr. Ja Bruder, ich begreife nicht, wie du in dem Staub und Schmutz leben kannſt.

Geh. R. Das geht dich nichts an.

Ulr. Auf den Tiſchen kann man mit den Fingern ſchreiben.

Geh. R. Deſto beſſer, ſo braucht man keine Federn.

Ulr. Wenn ich mit einer Schleppe hineintrete, ſo giebt es Wolken von Staub.

Geh. R. Du haſt dort nichts zu ſuchen.

Ulr. Alle Fenſterſcheiben ſind blind.

Geh. R. Wenn du mir den Kopf warm machſt, ſo laſſe ich ſie gar zumauern.

Ulr. Du fährſt einen Nachmittag ſpazieren, und unterdeſſen —

Geh. R. Ich fahre nicht! ich will nicht fahren! und ehe ich das zugebe, mag lieber die

Braut

Digitized by Google

Braut mit ſammt dem Bräutigam zum Henker fahren!

Tob. Aber Bruder Herrmann —

Geh. R. Aber Bruder Tobias! ich bin auf dem beſten Wege in üble Laune zu gerathen.

Tob. Du mußt ablenken. Die Wege zur üblen Laune ſind niemals gute Wege. Du mußt bedenken, daß du der Schweſter Ulrike eine Freude machſt, wie ich mit meinen Raupen.

Geh. R. Mit deinem Wohlnehmen, Herr Bruder; wer allen Menſchen Freude machen will, iſt ein Thor ohne Charakter.

Tob. (immer ſehr gelaſſen) Aber ein fröhlicher Thor.

Geh. R. Ein Teig, der ſich von aller Welt Fingern kneten läßt.

Tob. Eine Blume, die willig für Jeden duftet.

Geh. R. Ein Grashalm, der jedem Winde gehorcht.

Tob. Und von keinem Sturm geknickt wird.

Geh. R. Ein Menſch ohne Feſtigkeit kann nur Weibern behagen.

Tob.

Tob. Ein Herz das jeder Freude offen ſteht, findet überall Vertrauen.

Geh. R. (der immer heftiger wird) Volle Herzen, leere Köpfe.

Tob. (Blikt und ſieht ihn bewegt an. Nach einer Pauſe pfeift er die beyden Erſten Takte des bekannten Volksliedes: Freut euch des Lebens ꝛc.)

Geh. R. Wer keine Selbſtſtändigkeit beſitzt, der ſchmiegt ſich in fremde Launen.

Tob. (pfeift die beyden folgenden Takte.)

Geh. R. Es iſt eine elende Furchtſamkeit, eine Geiſtesleere —

Tob. (pfeift die beyden folgenden Takte.)

Geh. R. (ſpringt auf) Geh zum Teufel mit deiner Pfeiſe! (er rennt hinaus)

Tob. (pfeift die beyden lezten Takte.)

Ulr. Ach! der Bruder macht es auch gar zu arg.

Tob. (bückt ſich über ſeinen Roſenſtock, wiſcht ſich verſtohlen eine Thräne aus dem Auge, und ſingt:)
„Freut euch des Lebens —“

Ulr. In Einem Augenblicke Sonnenſchein, im Andern Sturm.

Tob. „Weil noch das Flämmgen glüht —“

Ulr.

Ulr. Er ſcheucht Alles von ſich.

Tob. „Pflücket die Roſe —“

Ulr. Und verbittert ſich ſelbſt das Leben.

Tob. „Eh ſie verblüht.“

Geh. R. (kommt zurück, und reicht Tobias die Hand) Bruder, ich habe dich beleidigt, vergieb mir.

Tob. (ſchüttelt ihm die Hand) Sieh Bruder, da machſt du mir eine herzliche Freude.

Geh. R. Keinen Groll, guter Tobias.

Tob. Groll? ich weiß nicht was das iſt. Groll iſt ein Ding, aus dem ſich keine Freude ſchöpfen läßt, und folglich kein Ding für mich.

Geh. R. Die Ausdrücke entfuhren mir ſo.

Tob. Wären ſie dir nicht entfahren, ſo hätte ich jezt nicht die Freude, in dein Bruderherz zu ſchauen.

Ein Bedienter (tritt herein) Der Kammerdiener des Obriſten Hammer iſt ſo eben gekommen.

Geh. R. Endlich! laß ihn hereintreten.

Sechſte

Sechſte Scene.

Patzig. Die Vorigen.

Patzig. Mein gnädiger Herr ſendet mich, Ew. Gnaden zu ſeiner Ankunft Glück zu wünſchen.

Geh. R. Wo iſt er?

Patzig. Im Wirthshauſe.

Geh. R. Warum nicht hier?

Patzig. Er will das gnädige Fräulein durch ſeine Staatsuniform überraſchen.

Geh. R. Geh, ſag' ihm, an alten Freunden ſieht man die Schlafröcke lieber, als die Staatsuniformen. (Patzig will gehn) Noch Eins, ich hoffe, dein Herr kommt mit Sack und Pack?

Patzig. O ja, hier iſt gut Hütten bauen.

Geh. R. Welche Verfügungen hat er mit ſeinen Gütern getroffen?

Patzig. Hm! — die werden von einer fürſtlichen Commiſſion diſponirt.

Geh. R. Wie? ich will nicht hoffen —

Patzig. Er hofte es auch nicht, aber es geſchah doch.

Geh. R. Alſo Schulden — ?

Digitized by Google

Patzig. Mehr als Dachziegel.

Geh. R. Gleichviel! Freund iſt Freund; je ärmer, je willkommner. Geh, ich erwarte deinen Herrn mit Sehnſucht.

Ulr. Und wenn Er wieder kommt, mein Freund, ſo trage er nicht ſo viel Staub in das Zimmer.

Patzig. (ab)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne Patzig.

Geh. R. (ſehr heiter) Freut euch Kinder!

Tob. Herzlich gern. Worüber denn?

Geh. R. Was meynſt du Schweſter, wenn dein Lenchen und meine Thereſe an Einem Tage Hochzeit machten?

Ulr. Ey, da würde es viel Arbeit geben.

Tob. Aber auch viel Vergnügen. Wie verſtehſt du das Bruder? hat ſich denn ſchon ein Schwiegerſohn gemeldet?

Geh. R. Hörteſt du nicht, wer eben angekommen?

Tob. (ſtutzend) Der Obriſte — Hammer?

Geh. R.

Geh. R. Eben der.

Ulr. Der alte Obriſte Hammer?

Geh. R. Alt! alt! er iſt noch keine 50 Jahr.

Tob. Und Thereſe?

Geh. R. Iſt ein Kind —

Tob. Eben deswegen.

Geh. R. Deſſen Glück mir am Herzen liegt. Ich habe ſchon Heyrathen genug geſehn, aus Mondſchein und Nachtigallentrillern, die an einem warmen Apriltage geſchloſſen wurden; hinterdrein kam ein Froſt — weg war die Blüte.

Tob. Man pflegt aber auch keine Roſen auf ein Feld zu pflanzen, wo der Herbſt über die Stoppeln fährt.

Geh. R. Wählen etwa die Mädgen gut, wenn ſie ſelbſt wählen?

Tob. Nicht immer.

Geh. R. Fragen ſie den Jüngling von 20 Jahren, ob er Eigenſchaften habe, die 10 Jahr ausdauern werden?

Tob. Selten.

Digitized by Google

Geh. R. Er hat eine hübſche Figur; er tanzt gut; er ſitzt ſchön zu Pferde; er ſchwatzt über nichts, und lacht über Alles; er veranſtaltet Bälle; er ſitzt in Schauſpielen hinter ihr, und ſteht in Aſſembleen vor ihr; er verwahrt ihren Fächer in ſeiner Taſche, und eine verlorne Schleife in ſeinem Buſen — Ach! das ſchmeichelt der Eitelkeit! ein ſo artiger Jüngling ſollte kein guter Ehemann werden? Flugs Hand in Hand! huſch zum Altar.

Ulr. Ja ja, Bruder Herrmann hat Recht.

Geh. R. Kurz, nur der gegenwärtige Augenblick beſtimmt die Neigungen und Entſchlüſſe der Mädgen. Sie wählen die Männer wie die Hauben, und wechſelten ſie dann auch gern eben ſo. Nein, ſolchen Jammer will ich meinem Kinde nicht bereiten. Darum verließ ich den Hof, und erzog es fern von der großen Welt.

Tob. Haſt du ſie vor der Liebe verſteckt, ſo iſt das vergebens; der Schalk findet ſie mit verbundenen Augen.

Ulr. Ohne meinen Rath wird Thereſe ſich nicht verlieben.

Tob.

Digitized by Google

Tob. Gute Schweſter, Rath in der Liebe iſt gewöhnlich nur ein Titulairrath.

Ulr. Wenn der Obriſte nur nicht ſo viel Taback ſchnupfte; Finger und Naſe ſind ganz gelb davon.

Geh. R. Er iſt mein lieber, alter Freund.

Tob. Die Mädgen lieben nun einmal nichts Altes, nicht einmal alten Wein.

Geh. R. Wir ſind zuſammen aufgewachſen, Pagen geweſen, in Dienſte getreten. Ich war ein armer Teufel, er hat mir oft aus der Noth geholfen.

Tob. So heyrathe du ihn.

Geh. R. Er hat das Seinige im Dienſt zugeſezt.

Tob. Keine Empfehlung bey dem Vater.

Geh. R. Er iſt ein raſcher Wittwer.

Tob. Keine Lockung für die Tochter.

Geh. R. Daß ich ein reicher Mann bin, hab' ich vielleicht nur ihm zu danken; denn der Zufall wollte — doch das iſt zu weitläuftig. Kurz, er bedarfs, und ich will mit ihm theilen.

Tob. Wenn du ihm Thereſen giebſt, ſo ſchenkſt du ihm die große Hälfte.

Geh. R.

Digitized by Google

Geh. R. Ihr Herz iſt frey, ſie wird mir gern gehorchen.

Tob. O ja, wenn du nur Gehorſam verlangſt —

Geh. R. Wenn ihr wüßtet, wie dieſe Hofnung mich ergötzt, ihr würdet mir die frohe Laune nicht durch Winke und Achſelzucken verderben.

Tob. Bewahre der Himmel! ein froher Menſch iſt für mich ein Kleinod, das in der Sonne ſchimmert; ich hüte mich wohl meinen Schatten darauf zu werfen.

Geh. R. Empfangt ihn liebreich.

Tob. Iſt er fröliches Herzens, ſo ſoll er mir willkommen ſeyn.

Geh. R. Laßt es ihm an nichts fehlen.

Ulr. Die Gaſtzimmer ſind bereit, er wird kein Stäubgen darinn finden.

Geh. R. Ein gutes Glas Wein —

Tob. Der Wein erfreuet des Menſchen Herz.

Geh. R. Ein paar leckere Schüſſeln —

Ulr. Das iſt meine Sorge.

Digitized by Google

Geh. R. Was meynſt du Schweſter? die Rebhühner die ich geſtern geſchoſſen —

Ulr. (etwas verlegen) Die Rebhühner —

Geh. R. Du verſtehſt ſie ſo treflich zuzurichten.

Ulr. Ach Bruder! es thut mir leid; die Rebhühner kann ich dir nicht vorſetzen.

Geh. R. Warum nicht?

Ulr. Die Katze hat ſie gefreſſen.

Geh. R. Da haben wirs! nichts kann man für ſich behalten! auf nichts wird Acht gegeben! die Katzen regieren das Haus!

Ulr. Die Speiſekammer blieb nur einen Augenblick offen —

Geh. R. Da bin ich nun den halben Tag herumgelaufen, habe gekeucht und geſchwitzt; habe einen Braten geſchoſſen — für wen? für die Katzen.

Ulr. Das ſchlaue Vieh ſchleicht überall herum —

Geh. R. Und die Fräulein Schweſter ſchleicht nirgends herum. Wenn die nur Kaffee und Flachs hat, ſo bekümmert ſie ſich den Henker um ihren alten Bruder.

Digitized by Google

Ulr. Das war hart! —

Tob. Aber Bruder —

Geh. R. Aber Herr Bruder! haſt du nicht ſchon wieder Luſt dich zu freuen, daß die Katzen meine Rebhühner gefreſſen haben?

Tob. Wenigſtens —

Ulr. Die arme Liſe hat mehr dabey eingebüßt als du.

Geh. R. Liſe? was geht es die an?

Ulr. Sie wollte der Katze nachlaufen, fiel die Treppe herab, und verrenkte ſich die Hüfte.

Geh. R. Sapperment! und das ſagt man mir nicht gleich? — Walther! Walther! meine Hausapotheke! (er rennt fort)

Tob. (lachend) Vergeſſen ſind die Rebhühner.

Ulr. Verziehen iſt der Katze und mir.

Tob. Kann er der Liſe helfen, ſo iſt die gute Laune wieder hergeſtellt.

Ulr. Auf wie lange? — Ach Bruder! man mögte — Gott verzeih mirs! — wünſchen krank zu werden, denn die Kranken haben es bey ihm am beſten. (ſie geht ab)

Tob. Vielleicht weil er ſelbſt ein armer Kranker iſt. Drum ſoll man auch mit ihm Geduld haben. Und warum nicht? wir können ſeiner Laune aus dem Wege gehn; Er muß ſie mit ſich herumſchleppen. — Ein Glück daß die Krankheit nicht anſteckt. Aber wahr iſt es: die Türken ſollte man aus der Litaney wegſtreichen, und die üble Laune dafür hineinſetzen.

Achte Scene.

Thereſe und Tobias.

Thereſe (ſtürzt haſtig und frölich herein) Lieber Oheim! er iſt gekommen!

Tob. Iſt er ſchon da?

Ther. Der Reitknecht. Vermuthlich iſt ſein Herr nicht weit.

Tob. Er zieht die Staatsuniform an.

Ther. Warum das?

Tob. Je nun, ein Mann in ſeinem Alter ſucht Alles hervor, um zu gefallen.

Ther. Ach! er bedarf keines geliehenen Schmucks.

Tob. (verwundert) So? — würklich? — ey! hätte ich doch kaum geglaubt, daß ein Mann, der mit deinem Vater Page gewesen, noch ſo ſchnelle Eroberungen machen könne. Nun, das freut mich.

Ther. (verwundert) Ich verſtehe Sie nicht.

Tob. Vielleicht verſtehſt du dich ſelbſt nicht.

Ther. Sie bleiben ſo kalt bey meiner Botſchaft? wenn Sie ſonſt von Ihrem Pflegeſohne hörten —

Tob. (hastig) Von meinem Pflegeſohne? ſprichſt du von ihm?

Ther. Von wem ſonſt?

Tob. (ſpringt auf) Wo? wo?

Neunte Scene.

Fabian. Die Vorigen.

Fab. (tritt ſteif herein, und bleibt militairiſch gerichtet an der Thüre ſtehn)

Tob. (mit lauter Freude) Fabian! ſey willkommen ehrlicher Burſche! tritt doch näher.

Fab. (marſchirt einige Schritte näher)

Tob. Was bringſt du Gutes?

Fab.

Fab. Unterthänigen Rapport vom Herren Lieutnant.

Ther. Iſt er geſund?

Fab. Gott ſey Dank! die Geſundheit iſt gar nicht attakirt worden.

Tob. Wo iſt er?

Fab. Auf dem Marſche.

Ther. Hieher?

Fab. Wills Gott! Die Schwadron hält heute Raſttag in Ebersdorf, eine Meile von hier. Wenn der Dienſt es erlaubt, ſo ſtutzt er dieſen Nachmittag auf ein paar Stunden herüber.

Ther. (will ihm Geld geben) Nimm Fabian, trink auf meine Geſundheit.

Fab. (ohne ſich zu rühren) Hernach gnädiges Fräulein. Draußen.

Tob. Nimm nur, wir ſind nicht auf der Parade. (er ſezt ſich)

Fab. (nimmt es halbverſtohlen, und fährt das mit in die Taſche.)

Tob. Warum hat dein Herr ſo lange nicht geſchrieben?

Fab. Wir haben das Papier zu Patronen verbraucht.

Tob.

Digitized by Google

Tob. Seyd ihr oft im Feuer geweſen?

Fab. Faſt alle Tage.

Ther. Iſt dein Herr nicht verwundet worden?

Fab. Ein paar Hiebe ausgenommen —

Ther. (ängſtlich) Hiebe?

Fab. Und einen Streifſchuß —

Ther. Ach mein Gott!

Fab. (ſchmunzelnd) Kleinigkeiten. Eine Batterie haben wir geſtürmt —

Tob. (ſpringt auf) Eine Batterie?

Fab. Da gieng es warm her.

Tob. (ganz lebendig) Laß doch hören.

Fab. Es war bey — bey —

Tob. Gleichviel.

Fab. Die feindlichen Kartätſchen hatten ſchon ein Bataillon Infanterie hingeſtreckt, daß nur noch einzelne Köpfe hervorragten, wie ein Dutzend Kornähren nach dem Hagelwetter.

Tob. (ungeduldig) Laß die Vergleiche weg. Nun? weiter. Vermuthlich bekam die Kavallerie Ordre?

Fab. Wir ſprengten an.

Ther. Und dein Herr?

Fab.

Fab. War mitten darunter. Als wir noch ein paar hundert-Schritt entfernt ſeyn mogten, pfiff eine Kugel —

Ther. O weh!

Fab. Weg war der Rittmeiſter.

Ther. Und dein Herr?

Fab. Der ſprang raſch vom Pferde.

Tob. (der immer lebendiger wird) Abgeſeſſen Kinder! nicht wahr?

Fab. Flugs waren wir Alle von den Gäulen. Den Pallaſch in die Fauſt! ſchließt euch!

Tob. (ſchließt ſich unwiLkührlich feſt an Fabian) Weiter! weiter!

Fab. Vorwärts! Marſch! (er marſchirt einige Schritte, Tobias mit ihm.)

Ther. Ich zittre —

Fab. Das that mein Herr nicht, er ſprach uns Allen Muth ein.

Tob. Wohlan Fabian! jezt müſſen wir ſchon unter den Kanonen ſtehn.

Fab. Allerdings; aber da iſt ein verwünſchter Schlammgraben, der hält uns noch auf.

Tob. Wir müſſen durch.

Fab. Den Pallaſch zwiſchen die Zähne —

Tob.

Digitized by Google

Tob. Den Karabiner hoch —

Fab. Jezt waten wir —

Tob. Jezt klettern wir —

Fab. Jezt ſind wir oben!

Tob. Victoria!

Ther. Und dein Herr?

Fab. Mein Herr bekam ein Kreuz ins Knopfloch, und ich dieſe Medaille.

Tob. Ein Kreuz? braver Junge! was mir der Menſch ſchon für Freude gemacht hat! — Geh, reite, trabe, gallopire! er ſoll kommen! ich will ihn ſehn! ich will mich freuen! Sag' ihm, daß ich die Gicht habe, daß ich mich aber den Henker drum bekümmere, und allen Aerzten zum Poſſen noch immer ein froher Menſch bin. (er läuft fort.)

Ther. Sag' ihm auch von mir — (ſie ſtockt)

Fab. Was denn, gnädiges Fräulein?

Ther. (verlegen) Was du willſt.

Fab. (ſchalkhaft) Sie begehrten zu wiſſen, ob er auch bleſſirt ſey?

Ther. (ängſtlich) Nun? ich will nicht hoffen —

Fab.

Fab. Er trägt ſich mit einer ſchlimmen Wunde.

Ther. Wo? wo?

Fab. (deutet mit einer taktiſchen Bewegung auf das Herz, läßt die Hand eben ſo ſteif wieder ſinken, macht rechts um kehrt euch, und marſchirt ab.)

Thereſe (heftet das Auge an den Boden, und bleibt verſchämt lächelnd ſtehn. Nach einer Pauſe legt ſie die Hand auf das Herz. Dann richtet ſie den Blick gen Himmel. Dann faltet ſie die Hände mit Innigkeit. Dann läßt ſie die Hände wieder in den Schoos ſinken, und ſchüttelt wehmüthig den Kopf.)

Zehnte Scene.

Tobias und Thereſe.

Tob. Liebe Nichte —

Ther. (fährt zuſammen.)

Tob. Na, wovor erſchrickſt du?

Ther. Ich — ich weiß nicht — ich glaube, ich erſchrack vor mir ſelbſt.

Tob. Ich kam, dir eine Frage vorzulegen. Kennſt du den Lieutnant Wayſe?

Ther. Sie ſcherzen. Wie ſollte ich Ihren Pflegeſohn nicht kennen?

Tob.

Digitized by Google

Tob. Recht Theresgen, er iſt nicht mein Sohn; er iſt nur mein Pflegeſohn.

Ther. Macht er Ihnen nicht eben ſo viel Freude als ein leibliches Kind?

Tob. Freylich thut er das, aber davon iſt nicht die Rede. Weißt du auch wie ich an den jungen Menſchen gekommen bin?

Ther. Sie haben mir das mehr als Einmal erzählt.

Tob. Du ſcheinſt es dennoch vergeſſen zu haben. Wir waren in der Affaire bey —

Ther. Es wurde ein Dorf geplündert.

Tob. Er war damals Korporal —

Ther. Und drang mit einigen Grenadieren in ein brennendes Haus.

Tob. Ich dachte: Schade um den feinen jungen Menſchen, daß er ſich auch ſchon auf das Plündern legt —

Ther. Aber er trug ein Kind aus den Flammen —

Tob. Brav Kammerad! rief ich ihm zu: iſt das deine Beute?

Ther. Er gab es der Mutter zurück, und ſeine Börſe obendrein.

Tob.

Digitized by Google

Tob. Nach der Affaire ſuchte ich ihn auf —

Ther. Er verbarg ſich.

Tob. Ich fand ihn aber doch. Wer biſt du, wackerer junger Menſch?

Ther. Eine Wayſe.

Tob. Wie nennſt du dich?

Ther. Wayſe.

Tob. Haſt du ſonſt keinen Nahmen?

Ther. Keinen.

Tob. Merke dirs, Thereſe, er hatte ſonſt keinen Nahmen.

Ther. Was kümmert mich das?

Tob. Viel, ſehr viel. Es giebt leider manche Dinge in der Welt, über die ich ſogar mich nicht freuen kann, und dahin gehören auch die Nahmen. Aber ſie ſind nun Einmal da.

Ther. Und bedeuten nichts.

Tob. Und gelten viel.

Ther. Wenn das Ihr Ernſt wäre, ſo würden Sie ſich ſeiner nicht ſo väterlich angenommen haben.

Tob. Das that ich, weil es mir Freude machte. Mir iſt das unverboten. Verſtehſt

du

du mich Theresgen? ich darf Freude haben über einen Menſchen ohne Nahmen, du nicht.

Ther. Warum denn nicht?

Tob. Weil ich vermuthe, daß es deinem Vater wenig Freude machen wird.

Ther. Mein Vater iſt ein guter, vernünftiger Mann.

Tob. Kind, es geht mit der Vernunft wie mit der Geſundheit: einen ganz geſunden Menſchen giebt es gar nicht auf der Welt; und wäre es auch nur ein Hüneraugе, ein Ueberbein, eine Narbe aus der Kindheit — Du verſtehſt mich — und ich — ich habe dich auch verſtanden. Als du ſo haſtig herein ſtürzteſt, mir Fabians Ankunft zu melden — als du ihm ein Goldſtück — ich hab' es wohl geſehn — ein Goldſtück in die Hand drückteſt — als du ſo lebhaft nach ſeines Herrn Geſundheit forſchteſt — als du beym Stürmen der Batterie blaß wurdeſt — ſieh mich an.

Ther. (blickt verſchämt zu ihm auf)

Tob. Ja, ja, ich habe dich verſtanden.

Ther. (ergreift ſeine Hand) Lieber Oheim! Sie, der Sie ſonſt Alles von der lachenden

Seite

Digitized by Google

Seite betrachten, warum auf einmal ſo ernſthaft?

Tob. Es wird mir ſauer genug. Aber dein Vater hat Abſichten. Ich liebe dich, und mögte Unheil verhüten, ehe es zu ſpät wird. Oder — (er betrachtet ſie forſchend) Iſt es etwa ſchon zu ſpät? — Du antworteſt mir nicht?

Ther. (verlegen, drückt ſeine Hand an ihr Herz, dann an ihre Lippen, und entflieht.)

Eilfte Scene.

Tobias allein.

(Er ſchüttelt den Kopf) Hm! darüber kann ich mich nicht freuen. — Edelmann — Bürger — wenn denn doch eine Kluft zwiſchen beyden ſeyn muß, warum iſt ſie nicht noch weiter? — wa um kann man immer noch von einem Ufer zum Andern hinüber ſchauen und ſich verlieben? — Da hat entweder die Natur einen dummen Streich gemacht — oder der Menſch. (er geht ab)

Zwey-

Zweyter Akt.

Erſte Scene.

Geheimderath und Tobias.

Tob. (ſteht am Fenſter und ſchaut hinaus.)

Geh. R. (geht verdrüßlich auf und nieder) Verdammter Regen!

Tob. Schöne, fruchtbare Witterung.

Geh. R. Ich gehe ſo ſelten aus —

Tob. Daran thuſt du ſehr übel.

Geh. R. Und gerade heute, da ich fort will, meinen alten Freund zu empfangen, Hut und Stock ſchon in der Hand habe —

Tob. Kommt ein herrliches Gewitter.

Geh. R. Was gilts, der freut ſich wieder.

Tob. Allerdings! denke nur, wie das deine Felder und meine Blumen erquicken wird.

Geh. R. Und die Eichen im Park zerſplittern,

Tob. Wie bald zieht es vorüber, und läßt nur Segensſpuren hinter ſich.

Geh. R. Ja, wie neulich, da es mir fünf Schaafe tod ſchlug.

Tob.

Tob. Welch ein Genuß! nach einem Gewitterregen hinaus ins Freye zu treten, und gleichſam Gottes Schöpfungskraft in ſich zu ſaugen.

Geh. R. Da kann man wohl mit Recht ſagen: ein Menſch, der ſeine Freuden aus der Luft holt.

Tob. Siehſt du Bruder? dort iſt der Himmel ſchon wieder blau.

Geh. R. Und deine Einbildungskraft roſenroth.

Tob. Deſto beſſer! eine roſenrothe Einbildungskraft iſt heilſamer als Ailhaudiſch Pulver.

Geh. R. Dieß kann ich kaufen, jene nicht.

Tob. Kaufen nicht, aber erwerben.

Geh. R. Sie iſt ein Geſchenk des Zufalls.

Tob. Mit nichten. Wenn Plutarch Recht hat; wenn ſelbſt die Tugend nur eine lange Gewohnheit iſt; warum denn nicht auch die Kunſt, ſich Freuden der Einbildung zu zaubern?

Geh. R. Ich weiß wohl, daß ein Mann einen dicken Quartanten geſchrieben hat, über

die

die Kunſt ſtets frölich zu ſeyn; ab ich habe noch nicht gehört, daß irgend ein armer Teufel dadurch froh geworden wäre.

Tob. Aus Büchern lernt man das auch nicht.

Geh. R. Wie denn?

Tob. Ein froliches Hingeben; ein Herablaſſen, wenn du es ſo nennen willſt, zu kleinen, kindlichen Ergözlichkeiten; nicht zu hoch geſpannte Erwartungen vom Menſchen, aber die höchſten von der Natur; — ein Blick in das nächſte Jahr, oft nur in die nächſte Stunde, wenn die gegenwärtige trübe iſt; — eine gewiſſe ökonomiſche Schwelgerey im Genießen, da man ſich heute eine kleine Luſt verſagt, um ſie morgen für eine leere Stunde aufzuſparen; — eine kluge Wahl ſolcher Freuden, die nicht zu ſtark erſchüttern, und folglich nicht abſtumpfen; — ein ruhiges Gewiſſen, nicht durch Gebete eingehandelt — o Bruder Herrmann! der Menſch iſt reich, wenn er nur nicht, wie ein Kind, ſich ſeine Schätze für höfiſches Spielwerk ablocken läßt.

Geh. R.

Geh. R. Ich war ſo ein Kind? das meynſt du doch?

Tob. Ich meyne, daß ich ein Thor bin, hier zu predigen, indeſſen die erquickte Natur mich zur Freude einladet. Das Gewitter zog vorüber, es regnet nur noch ſanft; ich muß geſchwind meine Pomeranzenbäume hinaustragen. (ab)

Zweyte Scene.

Der Geheimderath allein.

Guter Bruder! — Ja, wenn der Menſch immer befolgen könnte, was er als wahr und gut erkannt hat — dann müßten die Philoſophen Halbgötter ſeyn — und das ſind ſie leider nicht! — Mit allen ihren Moralprincips machen ſie dumme Streiche, ſo gut als ein anderer Erdenſohn. — Der Körper — und ſein Regent der Magen — o! man thut ganz recht, die Engel blos als geflügelte Köpfe zu mahlen. Gebt ihnen Magen, und ſchnell werden die Flügel ſinken.

Digitized by Google

Dritte Scene.

Der Obriſte v. Hammer. Der Geheimderath.

Der Obriſte (ſteif gekleidet, ſtark gepudert, den Hut unter dem Arm, ein kurzes Rohr in der Hand) Herr Bruder, da bin ich.

Geh. R. Herzlich willkommen! (er umarmt ihn)

Obriſt. (erwiedert die Umarmung, doch mit einiger Schonung ſeiner Friſur) Du ſiehſt, ich habe mich, meiner Braut zu Ehren, aufgedonnert, als gienge es zur Wachparade.

Geh. R. Du kömmſt alſo würklich, um mein Schwiegerſohn zu werden?

Obriſt. Auf Ehre! — Mit der Zeit wird man alt — man hat keine Kinder —

Geh. R. Noch immer keine Nachricht von deinem entlaufenen Sohne?

Obriſt. Habe ich dir nichts davon gemeldet?

Geh. R. Nein.

Obriſt. Iſt vergeſſen worden. Ein halbes Jahr nach ſeiner Entweichung, ſchrieb er

mir

mir einen herzbrechenden Abſchiedsbrief, und ſtürzte ſich in die Donau.

Geh. R. Tod?

Obriſt. Mauſetod. Iſt auch ſo beſſer. Der Burſche war ein Romanenheld, es wäre doch nichts rechtes aus ihm geworden. — Sintemal ich nun allein bin, und Pflege bedarf, ſo habe ich, nach der Väter Sitte, mich entſchloſſen, ein junges Weib zu nehmen.

Geh. R. Aber meine Thereſe iſt noch ein halbes Kind.

Obriſt. Deſto beſſer! Kinder ſchmiegen ſich an wie die Bohnen.

Geh. R. Sie iſt raſch.

Obriſt. (ſtellt ſich in Poſitur) Was bin ich denn?

Geh. R. (lächelnd) Du Herr Bruder? — haſt auf ihrer Mutter Hochzeit brav getanzt.

Obriſt. Eine Polonoiſe mache ich auch jezt noch mit.

Geh. R. Gleichviel. Die beſten Tänzer ſind oft die ſchlechteſten Ehemänner.

Obriſt. Recht Herr Bruder! unſere Voreltern tanzten wenig und tranken viel.

 Heut-

Digitized by Google

Heutzutage iſt es umgekehrt; das kommt vom Leſen.

Geh. R. Es giebt keine Geſellſchaften mehr ohne Weiber.

Obriſt. Sogar in die Klubbs fangen ſie an ſich einzudrängen.

Geh. R. Wochenſtuben, Spinnſtuben, und höchſtens eine Kaffeeviſite, das war vormals der Cirkel unſerer Frauen.

Obriſt. Getanzt wurde nur auf Hochzeiten.

Geh. R. Jezt ſpringen ſie alle Tage herum.

Obriſt. Und die Kinder wachſen unter den Bedienten auf.

Geh. R. Arien trillern und Taſchenbücher ſticken, das lernen ſie.

Obriſt. Aber Sauerkohl einmachen und Gurken, das verſtehn ſie nicht.

Geh. R. Wie viele Kleider ihre Nachbarin hat, das wiſſen ſie.

Obriſt. Aber wie viel Garn ein Pfund Flachs giebt, das wiſſen ſie nicht. Und weißt du, woher das kommt? das kommt vom Leſen.

 Geh. R.

Geh. R. Zu unſerer Zeit war es anders.

Obriſt. Als wir noch bey deinem Groß- vater auf dem Schloſſe Greifenſtein erzogen wurden —

Geh. R. Da ſaßen die Mädgen bey Ta- fel wie die Kerzen.

Obriſt. Konnten in den engen Schnür- leibern kaum Athem holen.

Geh. R. Wurden roth wie Scharlach, wenn man ſie anſah.

Obriſt. Redeten nur, wenn ſie gefragt wurden.

Geh. R. So bald die Flaſchen auf den Tiſch kamen —

Obriſt. O! da mußten die Weiber auf- ſtehn.

Geh. R. Dann zechte mein Großvater —

Obriſt. Und wir ſtahlen uns in den Garten —

Geh. R. (der durch die Jugenderinnerungen immer lebendiger wird) Kletterten auf den großen Birnbaum —

Obriſt. Und ſaßen oben bis der Hofmei- ſter rief —

Geh. R.

Geh. R. Herrmann! Leopold!

Obriſt. Wo ſteckt ihr Buben?

Geh. R. Wir hielten uns Mäusgenſtill —

Obriſt. Aber der verdammte Gärtner gab ihm einen Wink —

Geh. R. Dann ſtand er und drohte —

Obriſt. Und wir kapitulirten über die Strafe.

Geh. R. „Wer iſt zuerſt hinaufgeſtiegen?“ brummt' er —

Obriſt. Aber keiner verrieth den andern.

Geh. R. Wollte er uns herunter haben zum Cornelius Nepos —

Obriſt. So mußte er gute Worte geben —

Geh. R. Sonſt ſäßen wir noch oben.

Obriſt. Dafür ließ er uns auch bey den verdammten Büchern ſchwitzen. —

Geh. R. Bis die Glocke ſechs ſchlug —

Obriſt. Dann ſahen wir uns an und ſchmunzelten.

Geh. R. Erinnerſt du dich noch des Tons der Glocke?

Obriſt.

Obriſt. Wenn ich mahlen könnte, ich wollte den Klang jezt noch mahlen.

Geh. R. Auf von den Stühlen!

Obriſt. Das Buch unter den Tiſch!

Geh. R. Ueber Hals und Kopf die ſteinerne Wendeltreppe hinab —

Obriſt. Arm in Arm hinaus auf die Wieſe —

Geh. R. Den ledernen Ballon aufgeblaſen —

Obriſt. Und dann in die Luft geprellt!

(Die beyden Alten fangen im Geiſt an Ball zu ſpielen.)

Geh. R. Ich ſchlage ihn ſo hoch als das Schloßdach.

Obriſt. Ich fange ihn doch wenn er herunterkömmt.

Geh. R. Ich treibe ihn ſeitwärts, damit er nicht über den Zaun fliegt.

Obriſt. Ich prelle ihn rückwärts gegen die Mauer.

Geh. R. Nur nicht in meiner Mutter Fenſter.

Obriſt. (thut einen mächtigen Schlag) Hoch über den Giebel!

Geh. R.

Geh. R. (thut ein Gleiches) Höher den Thurm hinauf!

Obriſt. Am höchſten bis zur Wetterfahne!

Geh. R. Da liegt er in der Dachrinne.

Tobias (der während des Spiels hereingetreten, und mit Erſtaunen zugeſehn, bricht in ein lautes Gelächter aus.)

(Die beyden Alten erſchrecken und ſtehen beſchämt.)

Tob. Laßt euch nicht ſtören. Die Motion iſt geſund. (er geht ab)

Obriſt. Herr Bruder, wir haben geſpielt wie die Kinder.

Geh. R. Hat nichts zu ſagen. Kinderſpiel iſt wahre Arzeney für den Greis. Ich bin ganz jung und frohes Herzens dabey geworden. Ein alter Freund, der ſolche Erinnerungen aus dem verſunkenen Herculanum unſerer Jugendfreuden gleichſam ausgräbt, verjüngt ſchneller als Semmlers Luftgoldſalz.

Obriſt. Hercules und Semmler! wie kommen die zuſammen?

Geh. R. Darum ſollſt du auch meine Tochter heyrathen.

Obriſt. Je eher, je lieber.

Geh. R.

Geh. R. Mir all Kaſſin Geſellſchaft leiſten —

Obriſt. Das will ich.

Geh. R. Jeden kindiſchen Muthwillen, jede Knaben-Schelmerey mir ins Gedächtniß rufen —

Obriſt. Stoff für manchen luſtigen Abend.

Geh. R. Jede Laune des Alters im Becher unſerer Jugendfreuden erſäufen!

Obriſt. Wohlan Herr Bruder! wann eher machen wir Hochzeit?

Geh. R. Menſch, du haſt ja die Braut noch nicht einmal geſehn.

Obriſt. Ja wohl habe ich ſie geſehn; ſie machte damals gerade die Erſten Zähne.

Geh. R. Sie hat ſich ſeitdem ſehr verändert.

Obriſt. Damals ſchlug ſie nach mir, wenn ich ihr zu nahe kam.

Geh. R. Jezt iſt ſie ein ſanftes, vernünftiges Geſchöpf.

Obriſt. Vernünftig? doch nicht zu viel?

Geh. R. Wie verſtehſt du das?

Obriſt. Lieſt ſie auch?

Geh. R. O ja.

Obriſt. Was lieſt ſie?

Geh. R. Allerley.

Obriſt. Schlimm! ein Mädgen muß nicht allerley leſen. Eine Bibel, ein Kochbuch, ein Kalender, und allenfalls Millers moraliſche Schilderungen, ſonſt wird ihr in Zukunft nichts geſtattet.

Geh. R. Warum nicht?

Obriſt. Herr Bruder, die Viehſeuche iſt ſchlimm, aber das Leſen iſt noch weit ſchlimmer. Als die wackern Ritter noch nicht leſen konnten; als ſie noch ein X ſtatt der Unterſchrift mahlten; das Schwerdt zogen, und den Degenknopf unter die Urkunde drückten; da waren gute Zeiten.

Geh. R. Hm! wie mans nimmt.

Obriſt. Durch das Leſen gieng meine ſelige Frau zu Grunde; durch das Leſen liegt mein Bube in der Donau.

Geh. R. Es hat doch auch ſeine gute Seite.

Obriſt. Die leeren Seiten, die forn und hinten an die Bücher gebunden werden, das ſind die guten Seiten. Sogar für den

Bauers-

Bauersmann werden heutzutage Noth- und Hülfsbüchlein geſchrieben. Das ſey Gott geklagt! Wenn der Bauer in Noth iſt, ſo mag er beten, aber nicht leſen.

Geh. R. Meine Thereſe iſt kein Bauermädgen.

Obriſt. So mag ſie fein vornehm die Hände in den Schoos legen, denn lieber wollte ich einen Galan bey ihr finden, als ein Buch.

Geh. R. Da kommt ſie eben mit einem Buche in der Hand.

Obriſt. O weh! (er kramt ein paar weiße Handſchuh aus der Taſche.)

Vierte Scene.

Thereſe. Die Vorigen.

Geh. R. Komm näher, Thereſe. Ich ſtelle dir hier den Obriſten Hammer vor, und wünſche, daß er dir gefallen möge.

Ther. (ſich mit Anſtand verneigend) Des Vaters Freund hat ein Recht auf die Hochachtung der Tochter.

Obriſt.

Obriſt. (ſtellt ſich in Poſitur) Holdſeliges Fräulein! Ich wünſche Dero Ritter zu werden.

Ther. So bald mein Vater ein Turnier anſtellt, werde ich den wackern Ritter in meine Farben kleiden.

Obriſt. Ich werfe meinen Handſchuh auf die Erde, und behaupte gegen männiglich: daß Thereſe von Edelſchild das ſchönſte und züchtigſte Fräulein im ganzen Gau iſt.

Ther. Ich werde auf den Preiß denken, den ich meinem Kämpfer ſchuldig bin.

Geh. R. Daran hat er ſchon ſelbſt gedacht.

Obriſt. Sintemal jedoch die ſchönen Zeiten vorüber, wo man, ſeiner Dame zu Ehren, ein Roß tummelte und eine Lanze brach; ſo will es ſich gebühren, durch anderweitige Liebesproben den ſüßen Minneſold zu verdienen. Es ſey mir daher vergönnt — (er nähert ſich ihr mit zierlichen Komplimenten, nimmt ihr ſehr höflich das Buch aus der Hand, und wirft es gelaſſen zum Fenſter hinaus.)

Ther. (erſtaunt) Herr Obriſter! was machen Sie?

Obriſt. Ich bekämpfe Ihre verwegenſten Feinde.

Geh. R.

Geh. R. Herr Bruder, biſt du toll?

Obriſt. Mit nichten.

Ther. Ein ganz neues Buch —

Obriſt. Ein neues Verderben.

Ther. Noch ungeleſen —

Obriſt. Deſto beſſer!

Ther. (zu ihrem Vater) Es waren Schillers Xenien, die ich erſt dieſen Morgen aus der Stadt bekam —

Obriſt. Sie liegen im Schloßgraben.

Ther. (ſchaut durch das Fenſter) Wahrhaftig, Papa, Schillers Xenien liegen mitten im Schlamme.

Obriſt. Dahin gehören ſie auch.

Ther. (empfindlich) Ich weiß nicht mein Herr, was das bedeuten ſoll —

Obriſt. Ein wohlmeynendes Kennzeichen —

Ther. Die Ehrfurcht vor meinem Vater hält mich zurück —

Geh. R. (lachend) Sey ruhig Kind, ſeine Abſicht iſt gut. Er glaubt, das Leſen verderbe die Weiber, und da er dich zu ſeiner Gemahlin erkohren hat —

Ther.

Ther. (ganz verſteinert) Mich?

Obriſt. Ja, Sie, mein holdes Fräulein.

Ther. Verzeihen Sie, Herr Obriſter; ein Liebhaber, der damit anfängt, meine Bücher zum Fenſter hinaus zu werfen —

Obriſt. Iſt ein wackerer Edelmann von altem Schrot und Korn.

Geh. R. Nun, nun, Herr Bruder, es war immer zu raſch. Solche Dinge erlaubt man ſich wenigſtens nicht vor der Hochzeit.

Obriſt. Ich handle offen nach der Väter Weiſe.

Ther. Ihr Scherz ängſtigt mich, lieber Vater.

Geh. R. Kind, es gilt dein Glück, und damit ſcherze ich nie.

Ther. Wie? Sie wollten im Ernſt —

Geh. R. Ich will nicht, aber ich wünſche.

Ther. Daß ich dieſem Herrn —

Geh. R. Daß du dieſem Herrn deine Hand reicheſt.

Ther. Als Frau?

Geh. R.

Digitized by Google

Geh. R. Nun als was denn?

Ther. Sein Alter —

Geh. R. (lächelnd) Bürgt dir vor Untreue.

Obriſt. Auf Ehre mein Fräulein! ich werde Ihnen ſo treu ſeyn, als Herkuliskus ſeiner Herkuladisla.

Ther. (ſchüchtern) Gewiſſe Manieren —

Obriſt. Ich liebe die Sitten unſerer Väter.

Geh. R. Kind, du wirſt unverſchämt.

Ther. Zürnen Sie nicht beſter Vater! — mein Herz —

Geh. R. Ich hoffe, du weißt noch nicht, daß du ein Herz haſt.

Obriſt. Es iſt eine verdammte neue Mode mit den Herzen!

Ther. Bin ich denn meinem guten Vater ſo läſtig geworden, daß er mich — opfern will?

Geh. R. Opfern?

Obriſt. Romanenſprache.

Geh. R. Thereſe, ich war ſo vergnügt, ſo innig froh, weil ich Gehorſam von dir erwartete.

Ther.

Digitized by Google

Ther. Gehorſam nur?

Geh. R. Ich meynte, es ſollte dir leic werden, deines Vaters Ruhe mit einem freye Herzen zu erkaufen.

Ther. (ſeufzend) Und meine Ruhe? —

Obriſt. Seyn Sie unbeſorgt, mein Fräulein, Ihre Ruhe ſoll bey mir nicht geſtört werden, nein, auf Ehre! Sie ſollen ſchlafen bis Mittag, und ſpazieren gehn bis auf den Abend; nur nicht leſen.

Ther. Herr Obriſter, Sie lieben der Väter Weiſe?

Obriſt. Allerdings.

Ther. Folglich auch Offenherzigkeit?

Obriſt. Iſt meine Favorittugend.

Ther. So muß ich Ihnen bekennen, daß ich zu eines ehrbaren Ritters ehrbaren Hausfrau gar nicht tauge.

Obriſt. Beſcheidenheit.

Ther. Ich kann weder ſpinnen noch weben, weder kochen noch backen —

Obriſt. Wird pardonnirt.

Ther. Ich kann nur leſen und ſchreiben.

Obriſt. Beydes überflüſſig.

Ther.

Ther. Ich verſtehe weder Kräuterwein noch Wundſalben zuzubereiten.

Obriſt. Iſt heutzutage nicht vonnöthen. Die Hamburger Zeitung liefert Arcana die Menge.

Ther. Statt einer Hausapotheke beſitze ich eine ganz artige Bibliothek.

Obriſt. Die wandert in den Schloßgraben.

Ther. Ich würde mich hinterdrein ſtürzen.

Obriſt. Gerade wie mein Bube. Das kommt vom Leſen.

Geh. R. Wird die Ziererey bald ein Ende nehmen?

Ther. Ach mein Vater!

Geh. R. (rauh) Geh auf dein Zimmer.

Ther. Verſtoßen Sie mich nicht!

Geh. R. (ſanfter) Glaubſt du daß ich dich liebe?

Ther. Wie könnte ich zweifeln!

Geh. R. Meynſt du, ich wolle dein Unglück?

Ther. Wollen gewiß nicht.

Geh. R. Iſt dein Herz frey?

Ther. (ſtockend) Ja.

Geh. R. So thue ich dir ja keine Gewa[lt] an. Du verbindeſt dich mit einem wacker[n] ſoliden Manne. Er wird nicht tändeln, ab[er] er wird dein Freund ſeyn, und das iſt meh[r].

Ther. In ſeinem Alter bedarf man nu[r] der Freundſchaft, aber in dem Meinigen —

Geh. R. Du wirſt deinen alten Vate[r] froh machen. Du wirſt ihm vergelten, daß er dir keine Stiefmutter gab. Brauche ich dir mehr zu ſagen?

Ther. (ringt ängſtlich die Hände.)

Geh. R. Iſt das deine ganze Antwort?

Ther. (faltet bittend ihre Hände.)

Geh. R. Geh' mir aus den Augen! ich kann ſolche Manieren nicht leiden. Ein Kind, das die Hände ringt, wenn es ſeinen Vater glücklich machen ſoll, kennt weder Pflicht noch Liebe. Geh auf dein Zimmer, blättre in deinen Romanen; und wenn du Einen findeſt, der Ungehorſam prediget, ſo wirf ihn in den Schlamm zu Schillers Xenien.

Ther. (entfernt ſich weinend.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Der Geheimderath. Der Obriſte.

Geh. R. (dreht unmuthig sein Schnupftuch und kaut an den Zipfeln.)

Obriſt. Sey unbeſorgt, Herr Bruder, Jungfräuliche Schaamhaftigkeit, weiter nichts. Das giebt ſich.

Geh. R. Und ihr Widerwille?

Obriſt. Der giebt ſich.

Geh. R. Ihre Thränen?

Obriſt. Vertrocknen.

Geh. R. Ihre Seufzer?

Obriſt. Verſtummen.

Geh. R. Ich mögte raſend werden! Habe den Plan ſo lange mit mir herumgetragen! ihn gepflegt wie ein Gärtner das Bäumgen, von dem er im Alter Schatten hoft.

Obriſt. Hätteſt ihr keine Bücher geben ſollen. Das kommt Alles vom Leſen.

Geh. R. Ey warum nicht gar! (ärgerlich)

Obriſt. Denn warum lieſt man fremde Gedanken? um ſeine eigenen zu vergeſſen.

Geh. R. Wenn die eigenen Gedanken dumm ſind, ſo thut man ſehr wohl daran.

Obriſt. Das Leſen iſt —

Geh. R. Ein angenehmer Zeitvertreib.

Obriſt. Die Zeit iſt edel, man ſoll einſt Rechenſchaft davon geben; aber das Leſen iſt —

Geh. R. Beſſer als Toback rauchen.

Obriſt. Mit nichten, Herr Bruder! beym Toback rauchen kann man allerley ſchöne Betrachtungen anſtellen. Eine Rauchwolke — sic tranſit gloria mundi. Aber das Leſen iſt —

Geh. R. Ich bitte dich ums Himmelswillen, Herr Bruder, höre auf! du ſiehſt daß ich brenne, und du gießeſt noch Oel ins Feuer.

Obriſt. So laß uns Zerſtreuung ſuchen. Wir wollen in den Stall gehn. Haſt du ſchöne Pferde?

Geh. R. Nein.

Obriſt. Haſt du Hunde?

Geh. R. Nein.

Obriſt. Pfeifenköpfe?

Geh. R. Nein.

Obriſt. Nun was haſt du denn?

Geh. R. Eine Tochter hab' ich, die mir den Kopf warm macht.

Obriſt. Schaff dir Pfeifenköpfe an. Ein warmer Kopf wird vortreflich abgekühlt durch einen warmen Pfeifenkopf.

Geh. R. (ſpöttiſch) Würklich?

Obriſt. Ich laſſe die meinigen aus Pohlen kommen, und kann dir die beſten Addreſſen geben.

Geh. R. (mit verbiſſenem Zorn) Ey das iſt ja herrlich!

Obriſt. Sonſt, Herr Bruder, wirſt du angeführt; denn es giebt Gewiſſenloſe Unchriſten, die unächte Köpfe machen, ſie in Leinöl und Drachenblut kochen —

Geh. R. (faßt ihn unſanft bey der Hand) Komm, komm Herr Bruder, ich will dich führen.

Obriſt. Wohin?

Geh. R. Wohin du willſt.

Obriſt. Pferde haſt du nicht, Hunde auch nicht; haſt du vielleicht eine Gewehrkammer.

Geh. R. Ja, die hab' ich.

Obriſt.

Digitized by Google

Obriſt. Schön, ſchön, da ſollſt du meine Kenntniſſe bewundern —

Geh. R. Du wirſt ſie freylich, in Unordnung finden —

Obriſt. In Unordnung? ey! ey! das kommt vom Leſen.

Geh. R. Schon wieder? (mit lachender Wuth) Ich habe neulich einen tollen Hund tod geſchoſſen, meynſt du, der ſey auch vom Leſen toll geworden?

Obriſt. Wohl möglich. Wer viel lieſt, der vernachläſſigt ſeine Hunde, und da muß das arme Vieh wohl endlich toll werden.

Geh. R. Geh zum Teuf.l! (er läuft davon)

Obriſt. Der Teufel ſitzt in den Bibliotheken, aber nicht in den Gewehrkammern. (er geht ihm nach)

Sechſte Scene.

Tobias. Ihm folgen einige Bediente, die Blumentöpfe tragen.

Tob. Tragt mir nur die Töpfe hieher vor dieſes Fenſter, das hat die Abendſonne. (Die Bedienten ſtellen die Blumentöpfe hin und gehn.)

Tob.

Tob. (ſich mit den Blumen beſchäftigend) Im Grunde haben es die Blumen beſſer auf der Welt als die Menſchen. Wer trägt wohl einen Menſchen in die Abendſonne, wenn er nicht mehr ſelbſt hineingehen kann? — Eine gute Blume wird gewartet und gepflegt, ein guter Menſch weit ſeltener; — und wie oft wird eine herrliche Menſchenpflanze vernichtet, weil ſie einem vornehmen Unkraut im Wege ſteht. — Komm her, du ſchöne Hyacinthe — ſo — öffne deine Kelche. — Biſt freylich ſchon beynah verblüht — biſt mein Ebenbild — die erſten Glocken welken ſchon — aber, lieber Gott! du gabſt mir ja auch ein wenig Sonne am Abend meines Lebens!

Siebente Scene.

Thereſe und Tobias.

Ther. (ſieht ſich ſchüchtern um, dann eilt ſie haſtig herbey) Ach lieber Oheim!

Tob. Nun was giebts? du weißt daß O! und Ach! mir nie willkommen ſind.

Digitized by Google

Ther. Ich muß ſeufzen! denn mein Vater will, ich ſoll mein junges Leben verſeufzen

Tob. Das will er nicht.

Ther. Ich ſoll den alten fatalen Obriſten heyrathen.

Tob. Hm! wenn ich dieſe Lilie an einen dürren Stock binde, ſo geb' ich ihr eine Stütze.

Ther. Bedarf ich deren, ſo lange mein Vater lebt?

Tob. Aber dein Vater wird nicht ewig leben.

Ther. Iſt der Obriſte denn jünger als er?

Tob. (verlegen) Nein, das wohl nicht.

Ther. Und kann ich ihn lieben?

Tob. (die Achſeln zuckend) Das weiß ich nicht.

Ther. Nein, ich kann ihn nicht lieben! glauben Sie mir, lieber Oheim, ich kann ihn wahrhaſtig nicht lieben.

Tob. So ſag' ihm das.

Ther. Ich habe es ihm geſagt.

Tob. Und er glaubt es nicht?

Ther. Wenigſtens kehrt er ſich nicht daran.

Tob. Er mag wohl denken, daß eine ſo junge Dirne noch nicht weiß was Liebe iſt.

Ther.

Digitized by Google

Ther. Ach! da irrt er ſich.

Tob. So? — das thut mir leid.

Ther. (ihn umſchlingend) Lieber Oheim! helfen Sie mir!

Tob. Wozu denn?

Ther. Sie haben längſt errathen —

Tob. Was denn?

Ther. Erſparen Sie mir das Bekenntniß —

Tob. Biſt du etwa in mich verliebt?

Ther. Sie ſpotten —

Tob. Danke für die Schmeicheley.

Ther. Sie ſind ſo gut —

Tob. Willſt du mich beſtechen?

Ther. Sie ſehen gern glückliche Menſchen —

Tob. Nur nicht auf fremde Unkoſten.

Ther. Meine Wünſche —

Tob. Deine Wünſche müſſen deinen Pflichten untergeordnet ſeyn.

Ther. Ich glaubte immer, alle meine Pflichten ſtünden in meinem Herzen.

Tob. Das hoffe ich.

Ther. Warum finde ich denn dieſe nicht darunter?

Tob. Vermuthlich hat die Leidenſchaft ſie herausgejagt.

Ther.

Ther. Was muß ich denn thun?

Tob. Die Leidenſchaft ausrotten.

Ther. Und wenn ich das nicht kann?

Tob. Dulden, ſchweigen, gehorchen.

Ther. Sie ſind heute ſo ungewöhnlich ernſthaft.

Tob. Gehörſt du auch zu den Leuten, deren Freundſchaft man verſcherzt, wenn man ihnen nicht immer nach dem Munde redet?

Ther. Nein, mein beſter Oheim! mein zweyter Vater! ich will Ihnen folgen, aber Sie müſſen mit mir umgehn wie mit einem Kinde, dem man Linien vorzieht, damit es nicht krumm ſchreibe.

Tob. (klopft ſie auf die Achſel) Braves Mädgen! Ja, ich will dein Schreibmeiſter werden.

Ther. Nicht wahr, Sie wünſchen meine Zufriedenheit?

Tob. Allerdings.

Ther. Und wenn es möglich wäre —

Tob. Was denn?

Ther. Ach! ich liebe ihn von ganzer Seele!

Tob. Wen denn?

Ther.

Ther. Und nun, da er einen Orden hat, iſt er ja wohl ein Edelmann ſo gut als Siegfried von Lindenberg?

Tob. Wenn er auch nur eben ſo reich wäre als Jener.

Ther. Deſſen achtet mein Vater nicht.

Tob. Kennt der junge Menſch deine Geſinnungen?

Ther. O ja.

Tob. Hat er ſich unterſtanden dir Anträge zu machen?

Ther. O nein!

Tob. Und doch ſeyd ihr einig?

Ther. Das kommt, man weiß nicht wie.

Tob. Blieb es nur bey der Augenſprache? oder —

Ther. (verſchämt) Ich habe ihm — einen Ring gegeben.

Tob. Einen Ring?

Ther. Zum Andenken.

Tob. Und er dir?

Ther. (blickt ſchüchtern auf ihren kleinen Finger, an dem ſie einen Ring von Haaren trägt.)

Digitized by Google

Tob. So, ſo, ich verſtehe die Pantomi-
mie. Mädgen, du haſt einen dummen Streich
gemacht.

Ther. Von ganzer Seele.

Tob. Deſto ſchlimmer! und mein Pflege-
ſohn hat einen ſchlechten Streich gemacht.

Ther. Sie thun ihm Unrecht. Er iſt der
beſcheidenſte, wackerſte Jüngling!

Tob. Aber der Ring —

Ther. Er hat mir hundertmal wiederholt,
daß er keine Hoffnung nähre —

Tob. Aber der Ring —

Ther. Er hat mich hundertmal gebeten,
mein Herz einem Würdigern zu ſchenken.

Tob. Warum thuſt du es denn nicht?

Ther. Weil — weil ich noch keinen Wür-
digern gefunden habe.

Tob. Und weil es vermuthlich nicht ſein
Ernſt war. — Seyd klug, trennt euch.
Solche Blumen gedeihen nicht. Der Froſt
des väterlichen Fluchs —

Ther. (ſchaudernd) Dafür wird Gott und
mein Herz mich bewahren!

Tob. Vertraue auf Gott, aber nicht auf
dein Herz.

Ther.

Ther. Liebe veredelt. Ich kann mich für meinen Vater opfern, wenn es ſeyn muß.

Tob. Denkt der Burſche nicht eben ſo, ſo war er deiner Liebe unwerth.

Ther. Reden Sie ſanft mit ihm.

Tob. Wann haſt du mich jemals unſanft reden hören? — Ich wollte nur, — es iſt mir gar nicht recht daß er herkommt. Ihr dürft euch vor der Hand nicht ſehen.

Ther. Wie lange?

Tob. In den erſten 30 Jahren rathe ich nicht dazu.

Ther. Sie ſcherzen. Wer weiß, wie die Würfel noch fallen?

Tob. Wer vor ſeiner Zukunft ſteht, wie vor einem Spieltiſch, und auf blinden Zufall harrt, der iſt ein Thor.

Ther. Wenn ich nur frey bleibe! wenn ich nur den alten Obriſten nicht heyrathen muß! rathen Sie mir, beſter Oheim! nur das nicht!

Tob. Ja, liebes Kind, was ſoll ich dir rathen? — wende dich geradezu an ihn ſelbſt; entdecke ihm freymüthig den Zuſtand deines Herzens. Iſt er ein edler, fein fühlender

Mann,

Mann, je nun, ſo wird er von ſelbſt zurück treten.

Ther Ja das will ich! Vielleicht gelingt es mir ihn zu rühren; ihn ſogar zu meinem Fürſprecher zu machen.

Tob. Ho! ho! da ſchwingt ſich die Hoffnung ſchon wieder in die Wolken! Wenn ihre Flügel nur nicht von Wachs ſind. Sey behutſam! gieb dich nicht blos. Wer langſam geht, ſtickt ſich keinen Dorn in den Fuß. (Er klopft ſie auf die Backen, ſie küßt ihm die Hand, er geht.)

Ther. Ein Herzensguter Mann! — Schade daß er nie geliebt hat! ſonſt würde er wiſſen, daß ein Pfeil im Herzen weher thut, als ein Dorn im Fuße.

Achte Scene.

Der Obriſte. Thereſe.

Obriſt. Auf Ehre, mein Fräulein, es iſt mir lieb Sie anzutreffen, denn unter uns geſagt, die Gewehrkammer Ihres Herrn Vaters taugt nichts.

Ther. Er iſt kein Kenner.

Obriſt.

Obriſt. Ueberall Franzoſen, hier und da ein Mayländer, lauter Fabrikwaare. Eine einzige Cronacher Büchſe von Johann Limmer, die iſt gut, aber verroſtet.

Ther. Mein Oheim war vormals —

Obriſt. Nein, da ſollen Sie bey mir ganz andere Dinge ſchauen. Ich habe Pickelbüchſen, Millerbüchſen, Stegelinsbüchſen —

Ther. Dürfte ich —

Obriſt. Ich habe Salzburger von Johann Stegreiter —

Ther. Beſter Herr Obriſter —

Obriſt. Ich habe Villinger von Melchior Wetſchgen.

Ther. Ich verſtehe mich gar nicht darauf.

Obriſt. Was, Sie ſind ein loſer Schelm; Sie haben mich getroffen, als ob Sie mit einer Karrenbüchſe nach mir geſchoſſen hätten.

Ther. Ganz wider meinen Willen —

Obriſt. Nun, nun, es hat nichts zu ſagen. Wenn eine ſolche Diana erſcheint — (belehrend) Diana war bey den blinden Heyden die Göttin der Jagd.

Ther. Und eine Feindin der Männer.

Obriſt.

Digitized by Google

Obriſt. Sie ſollen es, geliebt es Gott, noch ſo weit bringen, als meine wohlſelige Frau Mutter, die ſchoß ihren Haſen vom Gaul herunter, und wenn ſie allein war, ſo rauchte ſie auch wohl ihr Pfeifgen.

Ther. Bey dem Andenken an dieſe vortrefliche Mutter beſchwöre ich Sie —

Obriſt. Holdes Fräulein, nichts von Beſchwörungen; das iſt Satans Werk.

Ther. Im Vertrauen auf Ihre Großmuth —

Obriſt. Ja, das laſſe ich gelten. Großmuth iſt eine Rittertugend.

Ther. Sie haben mir die Ehre zugedacht —

Obriſt. Gehorſamer Diener! die Ehre iſt auf meiner Seite.

Ther. (mit Beſcheidnheit) Aber nicht die Liebe.

Obriſt. Deſto beſſer!

Ther. Wie, Herr Obriſter? —

Obriſt. Ich weiß wohl, daß ſeit einiger Zeit die verdammte Mode eingeriſſen iſt, ſich vor der Hochzeit zu verlieben; aber das muß nicht ſeyn, das iſt gar nicht nach der Väter Sitte.

Ther.

Ther. Nach meinen Begriffen —

Obriſt. Kind, Sie haben Ihre Begriffe durchs Leſen. Vor 500 Jahren las man nicht, und verliebte ſich auch nicht.

Ther. Die Ritterromane behaupten das Gegentheil.

Obriſt. Ich wollte, daß die Romanenſchreiber alle in den Ruinen meiner alten Stammburg ſäßen. Ein züchtiges Fräulein im funfzehnten Säculo ſah ihrem Eheherrn, drey Tage nach der Hochzeit, zum Erſtenmal in die Augen.

Ther. Und wenn er ihr mißfiel —

Obriſt. So liebte ſie ihn dennoch wie ſichs gebührte.

Ther. Herzen und Bauern waren damals noch Leibeigen.

Obriſt. Wenn Dieſelben mich daher verſichern, daß Sie mich noch nicht lieben; ſo iſt mir ſolches erfreulich zu vernehmen —

Ther. Ach! das iſt auch die einzige Freude die ich Ihnen machen kann.

Obriſt. Weil ich daraus zur Gnüge erſehe, daß Dieſelben in Zucht und Ehrbarkeit aufgewachſen, wie es einem deutſchen Fräulein geziemt.

Digitized by Google

Ther. Auch würde ich ein Jahr früher mich glücklich geſchätzt haben, einen Mann von Ihren Verdienſten —

Obriſt. Gehorſamer Diener!

Ther. In dem die Biederkeit der alten Ritter wieder auflebt —

Obriſt. (immer freundlicher) Gehorſamer Diener!

Ther. Durch meine wenigen Reize zu feſſeln —

Obriſt. Dero gefeſſelter Sklave.

Ther. Aber — ich liebe bereits einen Andern —

Obriſt. (ſtutzt) Was?

Ther. Den treflichſten Jüngling!

Obriſt. (huſtet verlegen, zupft an den Manſchetten u. ſ. w.) So?

Ther. Ich liebe ihn mit ſolcher Innigkeit und Wärme —

Obriſt. Das kommt vom Leſen.

Ther. Er hat mein ganzes Herz!

Obriſt. Er muß es wieder herausgeben.

Ther. Nimmermehr!

Obriſt. Er hat es geſtohlen.

Ther.

Ther. Ich hab' es ihm geſchenkt.

Obriſt. Ohne des Vaters Willen.

Ther. Ueberraſcht von der Liebe —

Obriſt. Ein Mädgen muß ſich nie überraſchen laſſen, das hat zuweilen gar üble Folgen.

Ther. Sie ſind ein edler Mann —

Obriſt. Allerdings, meine Familie iſt Stiftsfähig.

Ther. Sie werden mein offenes Bekenntniß nicht mißbrauchen.

Obriſt. Ganz und gar nicht; ich werde dem jungen Menſchen den Hals brechen, und damit holla!

Ther. Meine Liebe würde ihm ins Grab folgen.

Obriſt. Dort gönne ich ſie ihm von Herzen.

Ther. Mögten Sie Ihre Gattin immer ſchwermüthig ſehn?

Obriſt. Dafür ſchaffe ich Rath; wir gehen auf die Jagd; mein Weckauf, das iſt ein Hund! der ergötzt das Gemüth!

Ther. Sie ſpotten, Herr Obriſter, das habe ich nicht verdient.

Digitized by Google

Obriſt. Kind, Sie verdienen einen waktern Mann, und der ſoll Ihnen werden.

Ther. Ihr Edelmuth war meine einzige Hoffnung.

Obriſt. (ſich verſtellend) Nun ja doch! ich habe Mitleid mit Ihrer Jugend. Des Nächſten Fehler ſoll man mit Menſchenliebe decken.

Ther. So dachten die biedern Ritter!

Obriſt. Da Sie nun von guter Geburt, und folglich mein Nächſter ſind —

Ther. Auch Er iſt Ihrer Freundſchaft werth!

Obriſt. So? (er huſtet) Wie heißt er denn?

Ther. (mißtrauiſch) Sie werden doch nicht —

Obriſt. Kind, wenn ich helfen ſoll, ſo muß ich doch wiſſen wie er heißt.

Ther. Nun wohl — er nennt ſich Wayſe.

Obriſt. Wayſe? von Wayſe? die Familie iſt mir nicht bekannt.

Ther. Er iſt nur reich durch Verdienſt, nur adelich durch ſein Herz.

Obriſt. Was? nicht einmal ein Edelmann?

Ther.

Ther. Er hat den ſchönſten Adel erworden; er ſchwang ſich durch eigne Kraft vom Gemeinen zum Lieutnant empor, und erkaufte mit ſeinem Blute den Orden pour le mérite.

Obriſt. Alſo ein Chevalier de fortune. Wo iſt denn der junge Held?

Ther. Nicht weit von hier, in Ebersdorf, raſtet er heute mit ſeiner Schwadron.

Obriſt. Sehr wohl. Ich werde mit ihm reden.

Ther. Verſichern Sie ihn meiner unwandelbaren Treue.

Obriſt. Ich werde ihn verſichern, daß er ein Bube iſt.

Ther. Wie, Herr Obriſter?

Obriſt. Daß er die Familie von Edelſchild beſchimpft hat.

Ther. (mit Unwillen) Nur heimtückiſche Geſinnungen beſchimpfen.

Obriſt. Daß er auf der Stelle Ihnen ſchriftlich entſagen —

Ther. Das wird er nicht.

Obriſt. Oder meine Piſtolen von Lazarino Comminazzo pfeifen hören ſoll.

Ther.

Digitized by Google

Ther. Sie haben ein argloſes Mäd
hintergangen; Sie haben mir den Nahm
und Aufenthalt meines Geliebten entlock
Sie wollen zwey gute Herzen trennen; S
wollen mich mit Gewalt zum Altar ſchleppe
das, mein Herr, das beſchimpft Ihre Ahne

Obriſt. Was! ich beſchimpfte mei
Ahnen?

Ther. Aber es ſoll Ihnen nichts helfe
ich heyrathe Sie doch nicht!

Obriſt. Das wollen wir ſehn.

Ther. Auf Ihre Drohungen mag d
Lieutnant Wayſe antworten.

Obriſt. Der Lieutnant Wayſe, ha! ha!
ha!

Ther. Iſt er mit einer Batterie fertig
geworden, ſo wird ein Invalide ihm auch kein
Furcht einjagen.

Obriſt. Ein Invalide? Sapperment!

Ther. Nur das muß ich Ihnen noch ſa-
gen, Herr Obriſter, weil Sie doch ſchon Alles
wiſſen, und weil ich es nicht der Mühe werth
halte, Ihnen jezt noch etwas zu verſchweigen:
der Lieutnant hat einen Ring von mir; er
empfieng

Digitized by Google

empfieng ihn als ein Unterpfand meiner Treue. Nur wenn er mir dieſen Ring durch die Hand ſeines Nebenbuhlers zurückſendet, ſo war unſere Abrede, nur dann bin ich wieder frey. (mit einem ſpöttiſchen Knix) Verſuchen Sie Ihr Heil; bringen Sie mir den Ring, und ich bin Ihre Braut.

(ab)

Neunte Scene.

Der Obriſte allein.

(Er ſtampft mit dem Stock auf die Erde) Das kommt vom Leſen. Aber habe ich ſie nur erſt auf meiner Burg, dann ſoll mir kein Buch über die Schwelle kommen. Dann will ich mir einen Viſitator aus Berlin verſchreiben, der ſoll an der Pforte ſtehn, und jedem Mauſefallenkrämer die Taſchen umwenden, damit auch kein Almanach durchſchlüpfe. — He! Patzig!

Zehnte Scene.

Der Obriſte und Patzig.

Obriſt. Du verfügſt dich ſogleich nach Ebersdorf.

Patzig. Ebersdorf.

Obriſt. Dort fragſt du nach einem g
wiſſen Lieutnant Wayſe.

Patzig. Lieutnant Wayſe.

Obriſt. Huſar, Dragoner, Kuraſſie
was weiß ich! kurz, von der Kavallerie.

Patzig. Kavallerie.

Obriſt. Du vermeldeſt ihm einen Gru
von deinem Herrn —

Patzig. Von dem gnädigen Herrn Obri
ſten von Hammer.

Obriſt. Nicht doch, ſchlechtweg von de
nem Herrn. Der Kerl iſt ein Bürgerlicher,
ich darf nicht einmal laut werden laſſen, was
ich mit ihm vorhabe.

Patzig. Wenn er aber fragt, wer mein
Herr iſt?

Obriſt. So antworteſt du ihm: er werde
mich noch immer zu früh kennen lernen, denn
ich ſey geſonnen, ihm das Gehirn zu zerſchmet-
tern.

Patzig. Prr! —

Obriſt. Weil er ſich unterfangen, ein
kühnes Auge auf meine Braut zu werfen.

Patzig.

Patzig. Wenn er aber das Kompliment übel nimmt —

Obriſt. Ich ſage dir, er iſt ein Bürgerlicher.

Patzig (ſich den Rücken reibend) Die bürgerlichen Fäuſte —

Obriſt. Halt das Maul und reite. So bald ich meine Piſtolen geputzt und geladen habe, ſchwinge ich mich auf den braunen Hengſt, und ſprenge dir nach.

Patzig. Das iſt wider den Reſpekt, dann wären Ew. Gnaden hinter mir.

Obriſt. (hebt den Stock auf.)

Patzig. (zieht ſich furchtſam zurück) Ja, das iſt ein Anders.

Obriſt. (treibt ihn immer weiter nach der Thür) Kennſt du dieſen?

Patzig. Leider!

Obriſt. Haſt du mich verſtanden?

Patzig. Vollkommen.

Obriſt. Du reiteſt?

Patzig. Ich reite. (er ſchiebt ſich demüthig hinaus.)

Digitized by Google

Obriſt. Es iſt doch eine herrliche Sach um einen tüchtigen Stock. (er ſchwingt ihn) Stellt mir ein Dutzend Philoſophen hieher und ich disputire ſie Alle zu Schanden. — Ich glaube, der Kerl fängt auch an zu leſen. Das greift um ſich wie die Peſt. Wenn dem Unheil nicht bald geſteuert wird, ſo werden die Menſchen noch alle Subordination aus der Welt herausleſen. (ab)

Digitized by Google

Dritter Akt.

(Eine Bauerſtube in Ebersdorf)

Erſte Scene.

Lieutnant Wayſe allein.

(Er ſteht vor dem Fenſter mit verſchränkten Armen)

Es iſt nicht möglich! der Kerl iſt geſtürzt, oder es muß ihm ſonſt ein Unglück widerfahren ſeyn. — (Er geht unruhig auf und nieder, und ſchaut von Zeit zu Zeit durch das Fenſter) Er hat einen Gaul, der, wenn es eine Wette gilt, in 25 Minuten eine deutſche Meile rennt. — (Pauſe) Sollte man ihn dort aufhalten? — ſollte Thereſe ihn aufhalten? — (Pauſe) Mein guter Pflegevater wird doch nicht krank ſeyn? — oder Thereſe? — (mit Ungeduld) Fabian! Fabian! ich bat dich zu eilen — (er erblickt ihn in der Ferne) Endlich! dort kommt er um die Ecke. Verdammter Kerl! Schritt vor Schritt. (er winkt ihm haſtig mit der Hand) Nun freylich, wenn er ſo ſpazieren geritten iſt, dann war es kein Wunder, daß er mich hier vor Ungeduld verzweifeln ließ.

Zweyte

Zweyte Scene.

Der Lieutnant und Fabian (ein wenig betrunken.)

Lieutn. Sage mir, ums Himmelswillen! wo haſt du ſo lange geſteckt?

Fab. In einer frölichen Haut Herr Lieutnant.

Lieutn. Kerl, ich glaube du biſt beſoffen?

Fab. Beſoffen? nein! Fabian Krummholz beſäuft ſich nie. Nur ein kleiner Hieb, hä! hä! hä!

Lieutn. Wer hat dir zu trinken gegeben?

Fab. Der Wirth in der weißen Taube. Sie kennen ja den rothnaſigen Patron, eine Stunde von hier.

Lieutn. Iſt es möglich! ſtatt nach Schloß Edelſchild zu reiten, haſt du im Wirthshauſe gezecht?

Fab. Bewahre der Himmel! ich komme ja eben von Schloß Edelſchild.

Lieutn. Iſt Alles geſund dort?

Fab. Kerngeſund, außer das Fräulein —

Lieutn. (haſtig) Wie? die iſt krank?

Fab.

Fab. Anzuſehen iſt ihr wohl eben nichts, aber ſie muß doch wohl krank ſeyn, denn ſie wollte haben, ich ſollte auf ihre Geſundheit trinken.

Lieutn. Narr! wie du mich erſchreckt haſt.

Fab. Das hab' ich denn auch redlich gethan, und nun wird ſie wohl ſchon in der Beſſerung ſeyn.

Lieutn. Was ſagte ſie?

Fab. Sie gab mir ein Goldſtück, und ſagte: „Da ehrlicher Fabian, trinke auf meine Geſundheit."

Lieutn. War das Alles?

Fab. Wenigſtens war es das Beſte.

Lieutn. Fragte ſie nicht nach mir?

Fab. Allerdings, ſie fragte.

Lieutn. Nun? was denn?

Fab. So — ſo wie man zu fragen pflegt. Ich mußte erzählen, wie wir die Batterie geſtürmt hatten, und der Herr Kapitain war ſo gut, und ſtürmte ſie noch Einmal mit. Als wir durch den Graben marſchirten, wollte das gnädige Fräulein vor Angſt vergehn.

Lieutn. (ſehr heiter) Würklich?

Fab.

Fab. Als der Herr Kapitain Victoria rief, da funkelten ihre Augen.

Lieutn. Und ein Goldſtück gab ſie dir? Wo iſt es?

Fab. Der Wirth in der weißen Taube hat es eingewechſelt.

Lieutn. Tölpel! ich hätte dir noch Einmal ſo viel dafür gegeben.

Fab. Aber ich mußte trinken, ſo lautete meine Ordre. Als die Flaſche leer war, ritt ich langſam und wohlgemuth hieher.

Lieutn. Langſam, vortreflich!

Fab. Der Kopf war mir ein wenig ſchwer geworden.

Lieutn. Daß deinem Herrn unterdeſſen das Herz immer ſchwerer wurde, daran dachteſt du nicht.

Fab. Nein, daran dacht' ich mein Seel nicht! Das Fräulein und der Wein, der Wein und das Fräulein, das waren meine einzigen Gedanken.

Lieutn. Ich will hinreiten.

Fab. Soll ich ſatteln?

Lieutn.

Lieutn. Dumme Frage! Allerdings. Schon ſeit einer Stunde ſind meine Geſchäfte abgethan.

Fab. Hätte nur das Fräulein mir keine Geſchäfte in der weißen Taube aufgetragen. (Er will gehn.)

Dritte Scene.

Paßig. Die Vorigen.

Paßig. Logirt hier der Lieutnant Wayſe?

Fab. Der Herr Lieutnant Wayſe logirt hier.

Paßig. Für Dich mag er wohl ein Herr ſeyn.

Fab. Grobian! wo haben wir Brüderſchaft getrunken?

Lieutn. Wer iſt Er mein Freund? was will Er?

Paßig. Mein gnädiger Herr läßt ſeinen Gruß vermelden —

Lieutn. Wer iſt Sein Herr?

Paßig. Ein Kavalier.

Lieutn. Wie heißt er?

Paßig.

Digitized by Google

Paßig. Er will ſeinen Nahmen in dieſ Affaire nicht compromittiren.

Lieutn. In welcher Affaire?

Paßig. Als Kavalier aus einem alte Hauſe kann er ſich mit keinem Bürgerlichen duelliren.

Lieutn. Je nun, ſo mag er es bleiben laſſen.

Paßig. Wichtige Gründe nöthigen ihn dennoch, Ihnen das Gehirn zu zerſchmettern.

Lieutn. Mir?

Paßig. Wenn Sie der Lieutnant Wayſ ſind?

Fab. (zeigt ihm die geballte Fauſt) Der Herr Lieutnant!

Lieutn. Laß den Narren ſchwatzen. (zu Paßig) Kenne ich Seinen Herrn?

Paßig. Nein.

Lieutn. Kennt Er mich?

Paßig. Nein.

Lieutn. Und der Nahme iſt ein Geheimniß?

Paßig. Ja.

Lieutn. Auch die Urſach der Ausfoderung?

Patzig. Mein Herr hat Sie in ſeinem Gehege ertappt.

Lieutn. Dann irrt er ſich, denn ich jage nie.

Patzig. Das bedeutet, bildlich geſprochen, ſeine Braut.

Lieutn. Braut? welche Braut?

Patzig. Das altadeliche Fräulein Thereſe von Edelſchild.

Lieutn. Was! die wäre verſprochen? die wäre Braut?

Patzig. Und in acht Tagen gnädige Frau.

Lieutn. Du lügſt, elender Menſch!

Patzig. Schimpfen Sie nur, mein Herr wird mich ſchon rächen.

Lieutn. Geh, ſage deinem trotzigen Anonymus, er ſoll nur kommen, wenn er Luſt hat ein Narr zu ſeyn. Aber bald! bald! ſonſt mögt' ich vielleicht ihn beſuchen.

Patzig. Werden nicht lange warten dürfen. (will gehn)

Fab. Kammerad —

Patzig. (verächtlich) Kammerad? ich diene bey einem Kavalier.

Fab. Alſo nicht Kammerad; ſondern F[illegible]
gel! Wenn unſere Herren ſich ſchießen, [illegible]
denke ich, nehmen wir die Säbel in die Fau[illegible]
und putzen uns wechſelſeitig die Bärte.

Patzig. Wenn Er einmal meiner Brau[illegible]
nachſtellt, dann will ich ſehn, ob ich mich [illegible]
weit herablaſſen kann. (ab)

Vierte Scene.

Der Lieutnant und Fabian.

Lieutn. (geht in großer Unruhe auf und nieder)
Was iſt das? — wäre es möglich! — The-
reſe Braut?! — Thereſe meyneidig?! — Ich
habe freylich kein Recht auf ſie — ihr frey-
williger Schwur ſoll ſie nicht binden — das
war mein leztes Wort in der Scheideſtunde —
aber daß ich dieſen grauſamen Entſchluß zuerſt
durch einen fremden Bedienten erfahren
muß — daß ſie nicht einmal ſo barmherzig
war, mir ſelbſt einen mitleidigen Wink davon
zu geben —

Fab. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre,
Herr Lieutnant, (er ſchlägt ein Schnippgen) ich

glaubte

glaubte nicht ſo viel von dem ganzen Wiſchi-waſchi.

Lieutn. Wer iſt dieſer Bräutigam ohne Nahmen, der mir den Hals brechen will, nachdem er mir das Herz gebrochen?

Fab. Vermuthlich ein armer Corydon, der abgewieſen worden. Mit dem Fräulein kann er ſich nicht ſchlagen, ſo hält er ſich an Sie.

Lieutn Sahſt du denn einen Fremden auf dem Schloſſe?

Fab. Nein, aber ich entſinne mich, daß man von der Ankunft eines Fremden ſprach.

Lieutn. Eines Bräutigams?

Fab. Bewahre der Himmel! ich habe auch keine Spur von Hochzeit im Hauſe geſehn. Keine Kuchen, keine Weinflaſchen —

Lieutn. Gieb mir meine Piſtolen.

Fab. (nimmt ſie von der Wand) Sie ſind noch geladen. Aber Herr Lieutnant —

Lieutn. Was willſt du?

Fab. Wenn es wieder eine Batterie zu ſtürmen gäbe, ſo ſpräche ich: in Gottes Nahmen! Aber ſein Leben um jedes Narren willen in die Schanze ſchlagen —

Lieutn. Iſt es meine Schuld?

Fab. Würden Sie ihm folgen, wenn er ins Waſſer ſpränge? und das Eine iſt doch, mein Seel! eben ſo vernünftig als das Andere. — Verzeihen Sie mir meine Dreiſtigkeit. Sie ſind ein braver Herr, aber ein junger Herr, und als Ihr Pflegevater den alten Fabian zu Ihrem Begleiter erkohr, da gab er mir das Recht, ein Wort mehr zu reden, als ſonſt wohl ſchicklich wäre.

Lieutn. Ich danke dir ehrlicher Mann! Du haſt Recht, und in jedem andern Falle würde ich auf meine Bruſt deuten, und ſagen: ich habe Muth fürs Vaterland bewieſen, ihm gehört mein Leben. Aber hier — es gilt Thereſen! — ich werde meiner Vernunft nicht mächtig bleiben.

Fab. (einen Blick durchs Fenſter werfend) Da ſteigt Einer vom Pferde.

Lieutn. Ha! mein Blut kocht!

Fab. Der iſt brav geritten, der Gaul dampft.

Lieutn. Iſt ers?

Fab. Ein Mann in Uniform. Er ſchreitet auf das Haus zu.

Lieutn.

Lieutn. Bewaffnet?

Fab. Er trägt ein Paar Piſtolen unter dem Arm.

Lieutn. (greift nach der Piſtole, die auf dem Tiſche liegt) Er mag nur kommen!

Fünfte Scene.

Der Obriſte. Die Vorigen.

Lieutn. (fährt zuſammen, läßt die Piſtole fallen, wendet ſich, ſchlägt die Hände vor das Geſicht, und murmelt:) Mein Vater!

Obriſt. Junger Herr, ſind Sie der Lieutnant Wayſe?

Lieutn. (ſteht noch immer abwärts gekehrt, in größter Verwirrung.)

Obriſt. Wenn Sie ſich ſchämen Ihr Antlitz zu zeigen, ſo bitte ich, wenigſtens den Obriſten von Hammer einer Antwort zu würdigen.

Lieutn. (wendet ſich faſt demüthig zu ihm. Mit etwas veränderter Stimme) Ich — ja — ich bin der Lieutnant Wayſe.

Fab. (drückt durch ſeine Geberden das höchſte Erſtaunen über das Benehmen ſeines Herren aus.)

Obriſt.

Obriſt. Sie haben das Fräulein von Edelſchild verführt.

Lieutn. Der Ausdruck iſt hart.

Obriſt. Sie haben ihr von Liebe vorgeſchwazt.

Lieutn. Daß ich ſie liebe iſt kein Verbrechen.

Obriſt. Allerdings, Sie ſind nur ein Bürgerlicher.

Lieutn. Ich durfte hoffen mich durch Thaten ihrer Hand würdig zu machen.

Obriſt. Aber ihre Hand iſt bereits verſagt.

Lieutn. Darf ich fragen: an wen?

Obriſt. An mich, junger Herr.

Lieutn. (zuckt die Achſeln) Das Fräulein darf nach Gefallen mit ihrer Perſon ſchalten.

Obriſt. Sie entſagen alſo Ihren Anſprüchen?

Lieutn. Ich hatte nie dergleichen.

Obriſt. (ſpöttiſch) Würklich? das geht beſſer als ich glaubte. Man hatte mir Sie als einen Eiſenfreſſer geſchildert.

Lieutn. Von meinem Muthe iſt mein König überzeugt. Obriſt.

Digitized by Google

Obriſt. Sehr wohl. Ich bin gekommen, um zweyerley von Ihnen zu fodern.

Lieutn. Fodern Sie.

Obriſt. Erſtens: Ihr Ehrenwort, daß Sie das Fräulein von Edelſchild nie wieder ſehen wollen.

Lieutn. Ach! wenn ſie würklich Braut iſt, ſo gebe ich es gern.

Obriſt. Zweytens, müſſen Sie mir einen gewiſſen Ring ausliefern, den Sie einſt von ihr erhalten.

Lieutn. Einen Ring?

Obriſt. Ja, mein Herr, einen Ring. Ohne dieſen gehe ich nicht von der Stelle.

Lieutn. Ich bitte Sie, Herr Obriſter, begnügen Sie ſich mit den Triumph, den Sie über einen armen, verwayſten Jüngling davon getragen. Laſſen Sie mir dieſen Ring, der jezt mein ganzer Reichthum iſt.

Obriſt. Nichts, nichts! den Ring muß ich haben.

Lieutn. Sie vermählen ſich mit dem Fräulein; Thereſe wird Ihre Gattin; wozu dient Ihnen der unbedeutende Ring?

Obriſt.

Digitized by Google

Obriſt. Nichts, nichts! den Ring mu ich haben.

Lieutn. Seyn Sie großmüthig!

Obriſt. Ich will nicht.

Lieutn. Sie hatten einſt einen Sohn — er war mein Freund —

Obriſt. Saubere Spießgeſellen.

Lieutn. Laſſen Sie mir den Ring, als die väterliche Erbſchaft Ihres Sohnes.

Obriſt. Ohne Umſtände, ich thue es nicht.

Lieutn. (mit Feſtigkeit) Herr Obriſter, ich habe gethan, was mir die Pflicht gebot, aber von dem Ringe trenne ich mich nicht.

Obriſt. Nicht? das wollen wir ſehn.

Lieutn. Thun Sie was Sie recht dünkt.

Obriſt. Zu den Piſtolen gegriffen — Diſtanz abgemeſſen —

Lieutn. Ich ſchieße mich nicht.

Obriſt. Vielleicht verſtehen Sie ſich beſſer auf die Klinge? o! auch da ſollen Sie Ihren Mann an mir finden. (er legt die Piſtolen weg, und zieht den Degen.)

Lieutn. Ich ſchlage mich nicht.

Obriſt. Feige Memme! zieh!

Lieutn.

Lieutn. Schimpfen Sie, wie Sie wollen, ich ziehe nicht.

Obriſt. (wüthend) Bube! ich renne dir den Degen durch den Leib.

Lieutn. Nun wohl, ſo ermorden Sie Ihren unglücklichen Sohn.

Obriſt. (läßt den Degen ſinken) Meinen Sohn?

Lieutn. Ja ich bin es! ich bin der arme Karl, den Sie aus dem väterlichen Hauſe verſtießen; der lange als Bettler in der Welt herum irrte, bis er, von einem Biedermanne unterſtützt, ſich ſelbſt den Pfad der Ehre bahnte, und den Adel zu verdienen ſuchte, auf den er einſt freywillig Verzicht that.

Obriſt. (ſtützt ſich auf ſeinen Degen) Du biſt würklich mein Sohn Karl?

Lieutn. Blieb denn keiner meiner Züge in Ihrem Herzen?

Obriſt. Ja, ja, ich erkenne dich. Warum ſchriebſt du mir denn, du habeſt dich in die Donau geſtürzt?

Lieutn. Um Sie vielleicht durch meinen Tod zu verſöhnen.

Obriſt.

Obriſt. Du haſt dich brav gehalten, wie ich höre? Das iſt mir lieb. Gieb mir den Ring und ich bin verſöhnt.

Lieutn. Mein Vater —

Obriſt. Du biſt mir Gehorſam ſchuldig.

Lieutn. Das weiß ich.

Obriſt. Drum gehorche.

Lieutn. O mein Vater! wer hat höhere Begriffe von kindlicher Pflicht als ich —

Obriſt. Beweiſe es mir.

Lieutn. Iſt Entſagung aller Rechten, die unſchuldige Liebe mir gab, nicht der ſprechendſte Beweiß?

Obriſt. Aber ſie nimmt mich nicht, wenn ich ohne den Ring heimkehre.

Lieutn. Lieben Sie Thereſen wie ich ſie liebe?

Obriſt. Nein.

Lieutn. Und doch —

Obriſt. Ich muß ſie heyrathen, ſonſt muß ich verhungern.

Lieutn. (erſtaunt) Wie?

Obriſt. Mein Vermögen iſt zum Henker! Schulden überall; man droht mir mit Gefängniß.

Lieutn.

Lieutn. Ich verbürge mich für Sie.

Obriſt. Du? Herr Lieutnant von Habe-nichts?

Lieutn. Laſſen Sie mir das Fräulein, und nehmen Sie ihr Vermögen.

Obriſt. Ich ſollte von der Gnade meines Sohnes leben?

Lieutn. Von der Liebe Ihres Sohnes.

Obriſt. Nein, das thue ich nicht. Laß nun ſehn, was aus dir geworden iſt. Du be-haupteteſt ja immer, das Leſen veredle das Herz, kläre den Menſchen über ſeine Pflichten auf, präge ſie ihm tiefer ein? laß nun ſehn, was du aus deinen Büchern gelernt haſt. Hier ſteht ein alter Vater ohne Brod; ein Mann von Ehre, den man ins Gefängniß werfen will; ihm gegenüber ſteht ſein Sohn; er kann ihn retten, er darf nur einen kleinen elenden Ring vom Finger ziehn, ſo iſt der Vater geborgen. Was ſagen deine Bücher? was muß ein guter Sohn in ſolchem Falle thun?

Lieutn. (nach einem kurzen innern Kampfe) Er muß — und wenn es ihm das Herz ab-ſtieße — (er zieht den Ring vom Finger) Hier mein Vater.

Obriſt.

Obriſt. (ſteckt den Ring haſtig zu ſich) Endlich! ſo erfüllt man das vierte Gebot nach der Väter Weiſe. Nun ſollſt du auch wieder mein Sohn Karl ſeyn. Zu mir kommen darfſt du nicht; wegen der Stiefmutter, du verſtehſt mich. Aber ich erlaube dir, Briefe an mich zu ſchreiben, und will dir auch zuweilen antworten. Leb wohl! (er will gehn)

Lieutn. (ſchmerzhaft) Mein Vater! ſoll ich denn, für alle dieſe Aufopferungen, nicht einmal das lang entbehrte Glück genießen, in Ihre Arme zu ſinken?

Obriſt. Komm her, umarme mich.

Lieutn. (ſtürzt auf ihn zu, und drückt ihn feurig an ſeine Bruſt.)

Obriſt. (mit Mühe einen Reſt von Empfindung bekämpfend) Schon gut. Leb wohl.

Lieutn. Ich werde gehorchen — ich werde Sie nicht wieder ſehn — aber wenn ſie einſt krank werden, und die Herannäherung Ihrer Todesſtunde fürchten ſollten, verſprechen Sie mir wenigſtens dann, mich an Ihr Lager zu rufen, und mir Ihren väterlichen Segen zu ertheilen.

Obriſt.

Obriſt. (wider Willen bewegt, verſchluckt ſeine Rührung, reicht ihm die Hand, und ſagt:) Auf Ehre! — (Pauſe. Man ſieht es ihm an, daß väterliche Aeußerungen aus ſeiner Bruſt ſich Luft zu machen ſtreben, aber er unterdrückt ſie, ſpricht haſtig:) Gott ſegne dich! (und geht raſch ab)

Sechſte Scene.

Der Lieutnant und Fabian.

Lieutn. (ſteht betäubt)

Fab. Mit Gunſt Herr Lieutnant, Sie haben da einen gnädigen Papa, der —

Lieutn. (mit Ernſt) Vor dem du Reſpekt haben mußt.

Fab. O ja, aus Liebe zu Ihnen, denn Sie haben gehandelt wie —

Lieutn. Wie ein Sohn.

Fab. Unbegreiflich iſt mir die Geſchichte.

Lieutn. Auch wirſt du am beſten thun, ſie ganz zu vergeſſen.

Fab. Wie ſoll ich Sie denn in Zukunft tituliren?

Lieutn. Wie bisher.

Fab.

Digitized by Google

Fab. Hm! ein Edelmann der ſich für einen Bürgerlichen ausgiebt —

Lieutn. Das pflegen ſonſt nicht die ſchlechteſten Edelleute zu ſeyn.

Fab. Weiß denn Ihr Pflegevater —

Lieutn. Nein, er weiß nichts, und ſoll auch nichts wiſſen.

Fab. Sie ſind ihm Zutrauen ſchuldig.

Lieutn. Und meinem Vater Schonung.

Fab. Wir müſſen aber doch hinreiten.

Lieutn. Haſt du ſchon vergeſſen —?

Fab. Er wird Sie erwarten.

Lieutn. (nachdenkend) Freylich wird er das.

Fab. Was ſoll er denken, wenn Sie nicht kommen?

Lieutn. Mein Vater wird ihm erzählen —

Fab. Ja, das wird er wohl bleiben laſſen.

Lieutn. So gehe es wie Gott will!

Fab. Der gute Alte wird Sie für leichtſinnig halten.

Lieutn. Freylich wohl.

Fab. Für undankbar.

Lieutn. O! das würde mich ſchmerzen!

Fab. Drum denke ich, wir ſatteln und reiten.

Digitized by Google

Lieutn. Nimmermehr! ich gab mein Wort.

Fab. Nun ſo will ich reiten. Ich habe mein Wort nicht gegeben.

Lieutn Ja das ſollſt du. Ich will an meinen Pflegevater ſchreiben. Ein Vorwand findet ſich leicht. Eine plötzliche Marſchordre, oder etwas dergleichen. Aber du darfſt nicht plaudern, hörſt du?

Fab. Dann darf ich auch nicht bey dem Wirth in der weißen Taube einkehren, denn ſonſt löſt der Wein die Zunge. (beyde ab)

Siebente Scene.

(Saal im Schloſſe)

Thereſe. Ulrike. Tobias (der eben ſeine Pfeife ausklopft, und ſie auf den Tiſch legt.)

Ulr. Wo mag unſer Gaſt hingeritten ſeyn?

Tob. Wären die Kreuzzüge noch in der Mode, ſo würde ich hoffen, er habe eine Reiſe zum heiligen Grabe unternommen.

Ulr. Er ſprengte zur Pforte hinaus, wie der Tod in Bürgers Lenore.

Ther. So wird er mich auch heim holen.

Tob. Vielleicht verdroß ihn deine Aufrichtigkeit, und er ſtiſirte ſich in der Stille.

Ther. Ach nein! er drohte nach Ebersdorf zu reiten.

Tob. Nach Ebersdorf?

Ther. Um das alte Fauſtrecht zu handhaben, und dem Lieutnant meinen Ring abzutrotzen.

Tob. Da kommt er an den Rechten. Aber zum Henker! wie erfuhr er denn des Lieutnants Aufenthalt und Nahmen?

Ther. Durch mich.

Tob. Das war albern.

Ther. Er machte mich treuherzig.

Tob. Das kann eine dumme Geſchichte geben.

Ther. Sie ängſtigen mich.

Tob. (durchs Fenſter blickend) Sollte etwas vorgefallen ſeyn, ſo iſt wenigſtens dein alter Galan mit heiler Haut davon gekommen, denn eben ſprengt er friſch und geſund auf den Hof.

Ther. O! welche peinliche Lage!

Digitized by Google

Ulr. Kind, jezt haſt du Gelegenheit, dich in den weiblichen Tugenden zu üben: Geduld und Sanftmuth.

Tob. Verunzieren auch keinen Mann.

Ulr. Und gewähren einen leichtern Uebergang vom Schmerz zur Freude.

Tob. Selbſt in der Tugend nehmen die Weiber das beſte für ſich.

Ulr. Doch nur, weil ihr es verſchmäht.

Achte Scene.

Der Obriſte. Die Vorigen.

Obriſt. Victoria! mein Fräulein, Ihr Ritter hat geſiegt.

Ther. Ich verſtehe Sie nicht Hr. Obriſter.

Obriſt. (um ſich ſchauend, leiſe) Wenn wir allein wären —

Ther. Ich weiß von keinem Geheimniß unter uns.

Obriſt. (verſtohlen zu ihr) Haben Sie ſchon vergeſſen? den Ring —

Ther. (laut) Mein Oheim und meine Tante dürfen Alles hören.

Digitized by Google

Obriſt. Auch das vom Ringe?

Ther. (ungeduldig) Ich wünſchte, Sie brächten mir den Ring des Gyges, damit ich mich vor allen Ueberläſtigen unſichtbar machen könnte.

Obriſt. (die Achſeln zuckend) Den Ring des Gyges! das kommt vom Leſen.

Ulr. Der Herr Obriſte haben viel Staub mitgebracht.

Obriſt Ich bin geritten wie ein Huſar.

Ulr. Man ſieht jeden Fußtapfen.

Obriſt In drey Stunden nach Ebersdorf, hin und zurück.

Tob. Intereſſante Geſchäfte vermuthlich?

Obriſt. Cupido lieh mir ſeine Flügel. (zu Thereſen belehrend) Cupido war bey den blinden Heyden der Liebesgott.

Ther. Iſt Ihnen außer dem Liebesgott, niemand begegnet?

Obriſt. Niemand.

Ulr. Wir erwarten Beſuch von Ebersdorf.

Obriſt. Werden vergebens warten.

Tob. Mein Pflegeſohn, der Lieutnant Wayſe —

Obriſt.

Obriſt. Wird nicht kommen.

Tob. Wie ſo?

Ther. (Angſt verrathend) Ich will nicht hoffen, daß —

Obriſt. Hoffen Sie immer.

Ulr. Kind, du zitterſt?

Obriſt. Jungfrauen müſſen zittern, wenn Ritter um den Preiß kämpfen.

Ther. Ich will nicht hoffen, daß Blutvergießen —

Obriſt. Ruhig. Der zärtliche Damöt ließ es ſo weit nicht kommen.

Ther. Sie haben den Lieutnant geſprochen?

Obriſt. Auf Ehre!

Tob. Und ſich mit ihm geſchlagen?

Obriſt. Dazu hatte er keine Luſt.

Ther. (empfindlich) Weil er nie Luſt hat, eine Thorheit zu begehn.

Obriſt. Je nun, da er zu Kreutze kroch, ſo war mirs auch recht.

Ther. (ſpöttiſch) Er kroch zu Kreutze?

Obriſt. Er wand ſich wie ein Wurm.

Tob. (lachend) Ha! ha! ha! wie ein Lindwurm.

Ther. Und der Herr Obriſte war der Ritter Sankt Georg.

Tob. Darf man wiſſen, was Sie dem armen Wurme ausgepreßt haben?

Obriſt. Sein Ehrenwort, das Fräulein nie wieder zu ſehn.

Ther. Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich ihn noch heute wieder ſehen werde.

Obriſt. Was gilt die Wette? (ſchmunzelnd)

Ther. (im Ausbruch des Unwillens) Ach Hr. Obriſter! wenn Ihnen Cupido nichts weiter geliehen hat, als ſeine Flügel; ſo flattern Sie einſam über Berg und Thal.

Obriſt. Doch, doch; er hat mir auch einen Ring geliehen.

Ther. Geht es Ihnen doch faſt mit dem Ringe, wie, nach Leſſings Behauptung, andern Leuten mit den Tugenden: (ſpöttiſch) Man ſpricht am meiſten von den Dingen, die man nicht hat.

Obriſt. (greift in die Taſche) Hokus Pokus! (er zieht den Ring hervor, und hält ihn Thereſen triumphirend vor die Augen.)

Digitized by Google

Ther. (wirft einen Blick darauf und ſchreyt)

Tob. Iſt er es würklich?

Obriſt. Auf Ehre!

Ther. Ja er iſt es. Sie haben den Lieutnant ermordet!

Obriſt. Keineswegs, wir ſind als die beſten Freunde von einander geſchieden.

Ther. Dieſer Ring, ſchwur er mir, ſolle ihm ins Grab folgen.

Obriſt. Er befindet ſich ſehr wohl.

Tob, Ernſthaft, Hr. Obriſter, ich nehme großen, väterlichen Antheil an dem Jüngling.

Obriſt. Ernſthaft, Hr. Hauptmann, ich ſage auf Ehre! und bin ein Edelmann.

Tob. Er gab Ihnen den Ring gutwillig?

Obriſt. Gutwillig.

Tob Und entſagte meiner Nichte?

Obriſt. Nun ja doch! iſt es denn ein ſo großes Wunder, daß eine Romanenliebeley plötzlich ihre Endſchaft erreicht?

Ther. (heftig) Was ſprach er? ich will wiſſen was er ſprach?

Obriſt. Er ſprach — nichts. Er gab mir den Ring, ich denke das iſt genug.

Ther.

Digitized by Google

Ther. Ach! nur zuviel!

Ulr. Unbegreiflich!

Tob. Hm! hm! das gefällt mir nicht. Zwar bin ich herzlich froh, daß dieſe zweckloſe Verbindung aufgehoben worden; aber die Manier gefällt mir nicht.

Obriſt. Was ſollt' er thun? Als er hörte, das Fräulein habe es zur Bedingung gemacht, dieſen Ring aus der Hand ſeines Nebenbuhlers zu empfangen —

Ther. So gab er ihn?

Obriſt. So gab er ihn.

Ther. (bricht in Thränen aus) Weh mir! ich bin betrogen!

Obriſt. Das kommt vom Leſen.

Ther. Er verdiente meine Liebe nicht!

Obriſt. Ein Bürgerlicher.

Ther. Reiße dich los armes Herz!

Obriſt. Bravo!

Ther. Strafe ihn mit Verachtung!

Obriſt. Braviſſimo!

Ther. Und dann verſchließe dich der Liebe auf ewig!

Digitized by Google

Obriſt. Halt! halt! Sintemal Sie mir verheißen und gelobet —

Ther. Recht Herr Obriſter! Sie will ich lieben! wenigſtens will ich ſagen, daß ich Sie liebe. Geben Sie mir den Ring. Ich liebe Sie! ich liebe Sie unausſprechlich!

Obriſt. Dacht' ichs doch, es wird ſich geben. Soll ich den gnädigen Papa rufen?

Ther. Rufen Sie wen Sie wollen.

Ulr. (zupft ſie) Kind! Kind!

Obriſt. Damit wir nach der Väter Weiſe auf der Stelle unſere Verlobung feyern?

Ther. Ja, ja, auf der Stelle.

Obriſt. Und die Hochzeit?

Ther. Je eher, je lieber.

Ulr. (warnend) Kind! Kind!

Ther. Aber der Lieutnant muß dazu gebeten werden.

Obriſt. Er wird nicht kommen.

Ther. Er muß kommen. Ich werde mich feſtlich ſchmücken; ich werde alle Toilettenkünſte aufbieten, um recht ſchön zu ſeyn.

Obriſt. Deſto beſſer!

Digitized by Google

Ther. Ich werde ſcherzen, lachen, tan zen! mit ihm ſelbſt will ich ſcherzen, mit ihn ſelbſt will ich tanzen.

Obriſt. Ho! ho! das Eiſen glüht! jez muß man ſchmieden. (er läuft fort)

Neunte Scene.

Die Vorigen ohne den Obriſten.

Ther. (kommt zu ſich ſelbſt und erſchrickt) Er geht?

Ulr. Er geht deinen Vater zu rufen.

Ther. Ach Gott! was hab' ich gethan!

Tob. Du haſt dich albern benommen. Ein Entſchluß, den man par depit faßt, iſt gewöhnlich ein dummer Entſchluß.

Ther. Entſchuldigen Sie den Lieutnant wenn Sie können.

Tob. Entſchuldigen kann ich ihn nicht, aber ungehört verdammen mag ich ihn auch nicht.

Ther. That ich das? o! dann war ich mehr als kindiſch! habe an dem beſten, treuſten Herzen mich verſündigt! Gewiß, er iſt unſchuldig!

Tob. Er kann den Ring verlohren haben.

Ther.

Digitized by Google

Ther. Er hat ihn verlohren! ohne Zweifel hat er ihn verlohren! Das Räthſel wird ſich enthüllen, und ich werde beſchämt vor ihm ſtehn.

Tob. Als Frau Obriſtin von Hammer.

Ther. Sie ſind grauſam, beſter Oheim!

Ulr. Du wollteſt ja ſelbſt über Hals und Kopf Hochzeit machen?

Ther. Nimmermehr!

Ulr. Das geht auch nicht an, denn da iſt noch ſo vieles zu beſorgen.

Ther. Nun wird mein Vater kommen —

Tob. Freylich.

Ther. Der Obriſte wird ihm ſagen, ich hätte eingewilligt —

Tob. Das haſt du auch.

Ther. (ringt die Hände) Gott! in welches Labyrinth hat mich meine Unbeſonnenheit geſtürzt!

Zehnte Scene.

Fabian. Die Vorigen.

Tob. (als er ihn erblickt) Ah Fabian! nun wird ſichs aufklären.

Ther. (fliegt auf ihn zu) Wo iſt dein Herr?

Fab. (marſchirt, ohne zu antworten, auf Tesklas los, und überreicht ihm einen Brief.)

Ther. Lebt dein Herr? — Menſch! antworte!

Fab. Ich habe Ordre, nicht zu antworten.

Tob. Kind! Kind! er hat geſchrieben, folglich muß er wohl leben. (er öffnet den Brief und brummt den Innhalt für ſich.)

Ther. (hängt mit ängſtlich forſchenden Blicken an ſeinem Geſichte.)

Tob. (endigt, und ſchüttelt den Kopf.)

Ther. Nun?

Tob. In dem Briefe ſteht nichts.

Ther. Nichts?

Tob. Eine plötzliche Marſchordre — er kann nicht kommen — er nimmt Abſchied — wünſcht dir Glück zu deiner Vermählung —

Ther. Wünſcht mir Glück! vortreflich!

Tob. Burſche, was ſoll das heißen?

Fab. Ich bin ſtumm.

Tob. Habt ihr würklich Marſchordre?

Fab. Wenn es in dem Briefe ſteht, ſo muß es wohl wahr ſeyn.

Ther

Digitized by Google

Ther. Haſt du einen Fremden bey deinen Herrn geſehn?

Fab. Ja.

Tob. Gab dein Herr dem Fremden einen Ring?

Fab. Ja.

Ther. (außer ſich) So iſt es doch wahr!

Tob. Gab er den Ring gutwillig?

Fab. Ja.

Ther. Und wünſcht mir Glück zu meiner Vermählung!

Tob. Hörteſt du was ſie zuſammen ſprachen?

Fab. Ja.

Tob. Erzähle.

Fab. Ich darf nicht.

Ther. (will ihm einen Beutel geben) Nimm das, ehrlicher Fabian, und erzähle.

Fab. Der ehrliche Fabian nimmt kein Geld, um ſeinen Herrn zu verrathen.

Tob. Hat er dir ſo ſtreng verboten?

Fab. Ja.

Ther. So ſage mir mindeſtens ob er lebt? wo er iſt? was er thut?

Digitized by Google

Fab. Er weint.

Ther. Er weint? (ſie bricht in Thränen aus) O ſieh! ich weine auch!

Fab. Gnädiges Fräulein, ſo müſſen Sie mir nicht kommen. Ich habe ſchon genug mit meinem armen Herrn ausgeſtanden. Den Wein hab' ich auch noch im Kopfe — und dann noch ſolche Thränen — da mögte Einer zum Schelme werden.

Tob. Fabian, du kennſt mich.

Fab. Der Hr. Hauptmann von Edelſchild.

Tob. Bin ich dir ſonſt nichts?

Fab. (gerührt) Mein alter, guter Herr! mein Wohlthäter!

Tob. Und habe dir nie zu einem ſchlechten Streich gerathen.

Fab. Und werden es auch nie.

Tob. Wenn ich alſo von dir begehre, du ſolleſt meines Pflegeſohnes Ehre retten —

Fab. Seine Ehre?

Tob. Er hat, dem Scheine nach, nicht brav gehandelt.

Fab. Sapperment! er hat gehandelt, wie der wackerſte Edelmann bey der ganzen Armee.

Tob.

Digitized by Google

Tob. Kannſt du das beweiſen, ſo thue es.

Ther. Bedenke in welchem Lichte er erſcheint; und vor wem? vor ſeinem Pflegevater, ſeinem Wohlthäter.

Fab. Ganz recht. — Man ſoll freylich gehorchen ohne zu raiſonniren; und wenn es blos auf meines guten Herren zeitliches Glück ankäme — (er legt den Finger auf den Mund) Mäusgen ſtill! — Aber ſeine Ehre! potz Element! die laſſe ich nicht antaſten.

Ther. So rede.

Fab. Ich werde reden — aber Herr Hauptmann — gnädiges Fräulein — Sie müſſen mir einen Revers ausſtellen, daß ich nicht betrunken bin.

Tob. Wozu das?

Fab. Denn ſehn Sie, wenn ich einen dummen Streich mache, so kann mein Herr doch nicht ſagen: Kerl! du warſt beſoffen! ſondern höchſtens: Kerl du warſt ein Eſel, aber du haſt es gut gemeynt.

Tob. Mein Zeugniß ſoll dich ſchützen.

Ther. Und das meinige.

Ulr.

Digitized by Google

Ulr. Fabian, du biſt ein reinlicher Burſche, aber viel zu weitläuftig.

Fab. Nun in Gottes Nahmen! — Mein Herr hat den Ring ausgeliefert, das iſt wahr; aber an wen hat er ihn ausgeliefert?

Tob. An den Obriſten.

Ulr. Den Obriſten von Hammer.

Ther. Ach! das gilt gleichviel, er mußte ihn gar nicht ausliefern.

Fab. Auch ſeinem Vater nicht?

Ther. (erſtaunt) Seinem Vater!?

Tob. Kerl! biſt du toll?

Ulr. Fabian, du mögteſt doch wohl ein wenig betrunken ſeyn.

Fab. Ich ſage, der Herr Lieutnant Wayſe iſt der eheleibliche Sohn des Hr. Obriſten von Hammer.

Tob. Sagſt du?

Fab. Ich ſage, er wollte den Ring unter keiner Bedingung herausgeben —

Ther. Aber —?

Fab. Aber der Herr Obriſte ſprachen von drückenden Schulden; von der Nothwendigkeit, eine reiche Braut zu ſuchen —

Tob.

Digitized by Google

Tob. So, ſo.

Fab. Sie erwähnten des Gefängniſſes, des Hungers, et caetera —

Ulr. Ey! ey!

Fab. Das Herz meines guten Herrn entbrannte in kindlicher Liebe, und er gab den Ring, um ſeinem alten Vater aus der Noth zu helfen.

Ther. (nimmt ihren Oheim beym Kopfe und küßt ihn mit Heftigkeit; dann macht ſie es eben ſo mit ihrer Tante; dann dringt ſie Fabian ihren Beutel auf.) Fabian, ich bitte dich um Gottes willen! nimm! die Freude, die du mir gemacht haſt, bezahlt kein Gold! — (mit frohem Entzücken) Er iſt unſchuldig! er iſt unſchuldig!

Tob. (wiſcht ſich eine Thräne aus dem Auge) Das iſt er, der brave Junge.

Ulr. Und ein Edelmann obendrein.

Fab. So gut als ſein Vater.

Tob. Beſſer als ſein Vater.

Ther. Nun, lieber Oheim, nun darf ich ihn doch lieben?

Tob. Meine Erlaubniß haſt du.

Ulr. Und meinen Segen.

Digitized by Google

Tob. Es würde mir eine groſse Freude ſeyn.

Ulr. Ich würde Alles aufs beſte zurichten.

Tob. Wenn nur dein Vater —

Ulr. Und der Seinige —

Ther. Unſere Bitten —

Tob. Geh Fabian, warte unten auf Depeſchen.

Fab. (marſchirt ab)

Ulr. Ich fürchte nur, du haſt, durch deine Voreiligkeit, das Spiel verdorben.

Tob. Und der junge Herr hatte kein Zutrauen zu ſeinem Pflegevater. Hätte er mir früher einen Wink von ſeiner Geburt gegeben, ſo hätten wir die Sache von langer Hand einfädeln können. Aber die jungen Leute ſchwazzen und ſchweigen, beydes zur Unzeit.

Ther. Er wollte ſein Glück keinem elenden Zufalle verdanken; er wollte durch Kopf und Herz gewinnen —

Tob. Pſt! pſt! ich höre kommen. Gott geb' uns Freunde!

Eilfte

Eilfte Scene.

Der Geheimderath. Der Obriſte. Die Vorigen.

Geh. R. (ſehr heiter) Recht ſo, Thereſsgen, das iſt brav! nun biſt du wieder meine gute Tochter.

Obriſt. Ich ſagte es ja wohl, es giebt ſich Alles.

Geh. R. Kinder, laßt uns einen frohen Abend feyern. Ihr klagt zuweilen über meine böſe Laune; aber heute ſollt ihr mich luſtig ſehn! heute kann mich nichts aus meiner Faſſung bringen.

Ulr. Das gebe der Himmel!

Obriſt. Iſt auch Einmal eine vernünftige Heyrath nach der Väter Weiſe. Der Bräutigam, ein Mann von geſetzten Jahren, hat, wie ſichs gebührt, ſich zuerſt an den Vater gewandt; und die Braut, ein züchtiges Fräulein, hat pflichtſchuldige Folge geleiſtet.

Geh. R. Nichts von Entführung, nichts von Mondſchein.

Obriſt. Nichts von girrenden Täubgen.

Tob.

Tob. Oder von zärtlicher Wonne.

Obriſt. Sintemal und alldieweil wir hier verſammelt ſind, um nach der Väter Weiſe —

Geh. R. Halt Herr Bruder! die vollen Humpen fehlen noch.

Tob. Halt Herr Bruder! die Liebe fehlt noch.

Geh. R. (ernſthaft) Bruder, was ſoll das heißen? ſtöre mir meine Freude nicht.

Tob. Wenn ich das thue, ſo bin ich zum Erſtenmale in meinem Leben ein Freudenſtörer.

Ulr. Beſſer er redet jezt, als wenn es zu ſpät iſt,

Geh. R. Er ſoll aber nicht reden! er hat nichts zu reden

Tob. Herr Obriſter, Sie erwähnen ſo oft der Väter Weiſe. Darf ich Ihnen ſagen, wie unſre Väter es hielten?

Obriſt. Das weiß ich ſchon längſt.

Tob. Ich zweifle. Wenn unſere Väter wackere Söhne hatten, ſo waren ſie ſtolz darauf.

Geh. R. Wozu der Schnickſchnack?

Tob. (ohne ſich irre machen zu laſſen) Und wenn ſie ihnen nichts geben konnten, ſo mogten ſie ihnen doch auch nichts nehmen.

Obriſt.

Digitized by Google

Obriſt. (verlegen) Ich weiß nicht Herr Kapitain —

Geh. R. Sage mir ums Himmels willen, Bruder, wo haſt du deinen Kopf?

Tob. Frage dieſen Herrn wo er ſein Herz hat?

Obriſt. Noch hat Niemand an meinem Herzen gezweifelt.

Tob. Ja, wenn es ſo viel bedeutet als Degen.

Geh. R. Du vergißt, daß du in meinem Hauſe biſt.

Tob. Er vergißt, daß er einen Sohn hat.

Geh. R. Gehabt.

Tob. Er hat ihn noch.

Ther. (bey Seite) Gott! ſteh dem guten Oheim bey!

Obriſt. Ein Romanenheld.

Tob. Pfuy Herr Obriſter, das hat er nicht um Sie verdient.

Geh. R. Habt ihr mich zum Beſten? ich verſtehe nicht ein Wort.

Tob. Es bedarf nur Eines Worts um dir die Augen zu öfnen. Mein Pflegeſohn der

Lieutnant Wayſe, iſt ſein Sohn, der Lieutnant von Hammer.

Geh. R. So? — nun deſto beſſer! ſo lade ihn zur Hochzeit.

Tob. Aber er liebt Thereſen.

Geh. R. Deſto ſchlimmer für ihn.

Tob. Aus kindlicher Pflicht hat er ſeine Rechte abgetreten.

Geh. R. Rechte? Sapperment! welche Rechte?

Tob. Thereſe liebt ihn.

Geh. R. Mädgen! ich will nicht hoffen —

Obriſt. Das kommt vom Leſen.

Geh. R. Du antworteſt nicht?

Obriſt. Romanen-Tändeley.

Geh. R. Du ſchlägſt die Augen nieder?

Tob. Beſſer daß du ſie mit niedergeſchlagenen, als mit thränenvollen Augen ſiehſt.

Geh. R. Ich will ſie gar nicht mehr ſehn! ich will ſie verſtoßen!

Obriſt. So iſts Recht.

Ther. Vater!

Geh. R. Ich bin nicht der Vater einer Dirne, die ſich dem erſten beſten Landſtreicher an den Hals wirft.

Obriſt.

Digitized by Google

Obriſt. So iſts Recht.

Geh. R. Sprich! willſt du gehorſam ſeyn? willſt du mir Freude machen?

Ther. Mit meinem Blute —

Geh. R. Hier iſt nicht von deinem Blute die Rede.

Obriſt. Eine Romanen-Floſkel.

Geh. R. Willſt du dem Obriſten deine Hand reichen?

Ther. Ohne mein Herz — ?

Geh. R. So reiße denn dein ſanftes Taubenherz los von dem Herzen deines Vaters! hänge dich an einen Buben! entlaufe, ſo wie er, dem väterlichen Hauſe! entſage, gleich ihm, deinem ehrlichen Nahmen! und ſchleppe dich, ſo wie er, mit dem väterlichen Fluche belaſtet, von Elend zu Jammer!

Ther. Ach Gott! ach Gott! (ſie ringt die Hände und geht ab)

Obriſt. Das war die ächte, alte Ritterſprache.

Tob. Jammerſchade, Herr Obriſter, daß Sie zu ſpät und zu früh auf die Welt kamen?

Obriſt. Wie ſo?

Tob. Zu ſpät für ſich ſelbſt, und zu früh für meine Nichte.

Geh. R. Bruder, ich verbitte mir deine beiſſenden Anmerkungen.

Tob. Ich rede freylich keine Ritterſprache.

Geh. R. Ich wäre ſchon zufrieden, wenn du nur vernünftig ſprächeſt.

Tob. Damit ſchmeichle ich mir zuweilen.

Geh. R. Du ſchmeichelſt dir zu viel.

Tob. Die gewöhnliche Eigenliebe der Menſchen.

Geh. R. Du biſt ein Brauſekopf, der gleich Feuer fängt —

Tob. (gutmüthig lächelnd) Ich?

Geh. R. Vor jeder Thräne hinſchmilzt.—

Tob. Die Schuld meines Jahrhunderts.

Geh. R. Sich von jeder poetiſchen Lüge bethören, von jedem Windbeutel hinters Licht führen läßt —

Tob. Beſſer hintergangen werden als hintergehn.

Geh. R. Du biſt Schuld an dem ganzen Wirrwarr —

Tob. Ich hielt es für Bruderpflicht.

Geh. R.

Geh. R. Haſt dem Mädgen Dinge in den Kopf geſetzt —

Tob. Sie ſaßen ihr ſchon längſt im Herzen.

Geh. R. Biſt ein Verführer der Jugend —

Tob. (ſieht ihn wehmüthig an. Nach einer kurzen Pauſe pfeift er die beyden Erſten Takte des Liedes: Freut euch des Lebens.)

Geh. R. (der immer erbitterter wird) Haſt deine Freude daran, einem armen alten Vater das Herz zu zerreißen —

Tob (pfeift die beyden folgenden Takte).

Geh. R. (wüthend) Kurz — du — du — du biſt ein Narr!

Tob. (hört auf zu pfeifen, und ſieht ihn wehmüthig an.)

Geh. R. (hämiſch) Nun, warum pfeifſt du nicht?

Tob. (ſehr bewegt) Bruder, ich kann jezt nicht pfeifen. Gott verzeihe es dir, daß du deinen Bruder ſo weit gebracht haſt. (er geht ab)

Ulr. Um Gottes willen! Bruder Herrmann! beſinne dich.

Digitized by Google

Geh. R. Worauf ſoll ich mich beſinnen? daß du auch noch da biſt? daß du auch die unge- rathene Dirne gegen ihren Vater verhetzen hilfſt?

Ulr. Ach Gott nein!

Geh. R. Vermuthlich trägt der Lieutnant etwa reinere Manſchetten als ſein Vater, und damit hat er dein gewaſchenes Herz gewonnen.

Ulr. Bruder!

Geh. R. Ich rathe dir, den Benjamin Schmolk in die Hand zu nehmen, und deine indianiſchen Hüner zu füttern.

Ulr. Bruder!

Geh. R. Aber alte Jungfern kuppeln gern —

Ulr. Das iſt zu viel! (ſie geht ab)

Obriſt. So recht, Herr Bruder, zeige dich als Herrn im Hauſe.

Geh. R. Aber die Wahrheit zu geſtehn, zeigſt du dich eben nicht als einen liebenswürdigen Bräutigam.

Obriſt. Nach der Väter Sitte —

Geh. R. Unſere Väter hatten keine Sitten! ſie waren Tölpel, die man heutzutage in keiner honetten Geſellſchaft dulden würde.

Obriſt.

Obriſt. Die ehrwürdigen Ritter —

Geh. R. Aber meine Tochter braucht keinen Ritter, ſondern einen Mann von Welt, der vernünftig mit ihr umgeht.

Obriſt. Ich denke, Herr Bruder —

Geh. R. Du denkſt zu wenig.

Obriſt. Aber Potz Element! ich fühle —

Geh. R. Du fühlſt gar nichts, und das iſt noch ſchlimmer, als wenn man zu viel fühlt.

Obriſt. Ich merke wohl, daß ich dir aus dem Wege gehen muß. (ab)

Geh. R. allein. Alle laufen ſie davon. Keiner, an dem ich meinen Unmuth auslaſſen kann. (Er rennt einigemal auf und nieder, bleibt dann ſtehn, und kaut an den Nägeln) Mit Bruder und Schweſter hab' ich es freylich wohl zu arg gemacht. (Pauſe. Er nimmt die Tabakspfeife vom Tiſche, welche Tobias liegen ließ, zerbricht ſie in kleine Stücke, und wirft ein Stück nach dem andern mit Haſtigkeit von ſich, während der Vorhang fällt.)

Vier-

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Der Geheimderath allein.

(Er kömmt haſtig auf die Bühne, geht an die Eine Seitenthür und will ſie öffnen) Verſchloſſen. — (Er klopft an) Keine Antwort. — Die Fräulein Schweſter iſt aufgebracht. — Sie hat Recht. — (Er geht an die andere Thür und klopft) Eben ſo. — Der Herr Bruder zürnt. — Er hat Recht. — Thereſe winſelt im Park — die Bedienten gehn mir aus dem Wege — die Mägde verſtecken ſich — der Einzige Leſefried verfolgt mich mit ſeinen Gemeinſprüchen, und macht mir vollends den Kopf warm. — Ich habe mich übereilt, es iſt wahr — und nichts auf der Welt giebt dem Menſchen mehr üble Laune, als das Bewußtſeyn Unrecht zu haben.

Digitized by Google

Zweyte Scene.

Hanns Bornmann und der Geheimderath.

Bornm. Guten Tag, gnädiger Herr.

Geh. R. (verdrüßlich) Großen Dank.

Bornm. Es war eben kein Bedienter im Vorzimmer mich zu melden; da dachte ich, der alte hundertjährige Hanns Bornmann kann ja wohl Einmal ungemeldet zu ſeinem Herrn treten.

Geh. R. Was willſt du Alter?

Bornm. Kommende Woche wird mein Enkel Hochzeit machen; da kam ich ſelbſt, um die gnädige Herrſchaft zu bitten, das Brautpaar in die Kirche zu geleiten —

Geh. R. (grinſend) Vortreflich!

Bornm. Und dann auch ein Stück Hochzeitkuchen in meiner Hütte zu verzehren.

Geh. R. Hochzeit! Hochzeit! verdammt! das fehlte noch. — Alter, ich glaube du treibſt deinen Spott mit mir?

Bornm. Ja wohl iſt Gott mit mir! Er ſchenkt im hohen Alter mir Freude die Fülle. Ich bin geſund und rüſtig; ich bin die zwey

Stun-

Stunden zu Fuße herübergewandert; ja zu Fuße, und ſo denke ich auch wieder heimzukehren.

Geh. R. (in den Bart brummend) Je eher je lieber.

Bornm. Nur mein Gehör fängt an ſchwach zu werden; doch Kinder und Enkel haben Geduld mit dem Greiſe. In meinem Hauſe wird immer geſchrieen. Wer vorbey geht und weiß es nicht, der ſollte denken, es ſey ewiger Hader und Zwietracht in meiner Hütte, aber ſie ſchreyen aus Liebe zu mir.

Geh. R. Wenn doch alle meine Hausgenoſſen das anhörten! mit mir hat Niemand Geduld! — Brüder — Schweſter — Tochter — Niemand! — (er ſchlägt ſich vor die Stirn) O! ich — (in einem Ausbruch von Unmuth) Pack dich fort Alter! du wirſt mich raſend machen!

Bornm. (ſtutzend) Wie gnädiger Herr? — was ich jezt hörte — ſchäme dich Alter, du biſt taub, du haſt deinen guten Herrn nicht recht verſtanden.

Geh. R. Ich ſage dir, du ſollſt gehn.

Bornm.

Bornm. Ohne ein freundliches Wort ward ich noch nie entlaſſen. Es gab Zeiten, wo ich mehr bedurfte als Worte, und auch dann kam ich nie vergebens. Anno 87 das Viehſterben — Anno 90 der Hagelſchlag — meine Kinder jammerten, ich aber war gutes Muthes. Ich gehe zum Herrn, ſagt' ich, und ergriff meinen Stab; der wird wohl helfen — und er half.

Geh. R. (ſanfter) Schon gut.

Bornm. Es war in dieſem Zimmer, gnädiger Herr; ich mußte mich ſetzen; ich mußte ein Glas Wein trinken; und mir ward geholfen mit Vieh und Ausſaat. Auf dieſer Stelle habe ich meine dankbaren Thränen geweint — ich kann dieſe Stelle nicht verlaſſen ohne Segenswunſch.

Geh. R. Setze dich, Alter, ſetze dich.

Bornm. Nicht wahr, Sie ſchlagen mirs nicht ab? Sie kommen zur Hochzeit? — der Wohlſtand meines Hauſes, die Liebe Ihrer Unterthanen, beyde ſind Ihr Werk. Meine Familie beſteht aus 26 Kindern und Enkeln, Alle lieben und verehren Sie! das hat der

alte

alte Bornmann von Jugend auf in ihr Herz gepflanzt.

Geh. R. Ich werde kommen.

Bornm. Froher Jubel wird Sie bewillkommen.

Geh. R. Sage mir, Graukopf, wie fängſt du es an, daß die Deinigen dich lieben?

Bornm. Ich liebe ſie wieder.

Geh. R. Daß ſie die Schwächen deines hohen Alters mit Geduld ertragen?

Bornm. Ich ertrage die Schwächen ihrer Jugend.

Geh. R. Daß ſie, mit kindlichem Vertrauen, ſich ohne Scheu zu dir nahen?

Bornm. Ich brumme nie — bin immer heiter — verderbe Niemanden ſeine Freude. Vor mir darf keiner ſich Zwang anthun; ich hab' es gern, wenn das junge Volk ſich luſtig macht; haben ſie ſich müde getanzt, ſo erzähle ich ihnen Geſchichten aus dem ſiebenjährigen Kriege, oder von Kometen und doppelten Sonnen. Sind meine Kinder auf dem Felde, ſo ſpiele ich daheim mit den Enkeln; ſie ſtehen

mit

mit ihren Abcbüchern zwiſchen mei[illegible] Knieen, und freuen ſich über den Affen

— der gar poßierlich iſt,

zumal wenn er vom Apfel frißt.

Hat ein raſcher Bube einen Topf oder ein Glas zerbrochen, ſo nehme ich die Schuld auf mich. In kleiner oder großer Noth kommt Jung und Alt zu mir; ich rathe gern, und helfe auch zuweilen. — Fällt etwa eine Unordnung im Hauſe vor, ſo werde ich nicht gleich verdrüßlich; ich thue lieber, als würde ich es nicht gewahr. Wird Einmal mein Frühſtück vergeſſen, ſo trinke ich ein Glas Waſſer und ſchweige. Iſt die Suppe angebrannt, ſo ſchlinge ich ſie hinunter und ſchweige. Ich weiß doch, daß meine Schwiegertochter mehr dabey leidet als ich; und warum ſoll man ſich über Dinge ärgern, die man in der nächſten Stunde vergeſſen hat? — Sehn Sie, gnädiger Herr, ſo falle ich Niemanden zur Laſt, bin Keinem im Wege, und habe die frohe Ueberzeugung, daß von meinen 26 Kindern und Enkeln keiner auf meinen Tod hoft. Ja ich weiß — wenn ich hinüber ſchlummre — es

wird

wird ein lautes Wehklagen in meinem Hauſe geben — und im ganzen Dorfe.

Geh. R. (gerührt) Meynſt du?

Bornm. (mit Innigkeit) Ja gewiß! ſie werden Alle um mich weinen, und, Gott ſey Dank! das werden die Einzigen Thränen ſeyn, die ich meinen Nebenmenſchen ausgepreßt habe.

Geh. R. Ich bitte dich, Alter, lehre mich die Kunſt, immer gleichmüthig zu ſeyn; nie durch üble Laune die Menſchen von mir zu ſcheuchen.

Bornm. Ueble Laune? — ich weiß auch was das iſt, doch nur wenn ich krank bin, und dann ſchließe ich mich in meine Kammer, und ſpreche: Kinder, laßt mich allein. Aber ein geſunder Menſch hat gegen dieſen Feind ein herrliches Mittel in ſeiner Gewalt.

Geh. R. Und das wäre?

Bornm. Arbeit, gnädiger Herr, Arbeit! ein arbeitſamer Menſch iſt auch ein fröhlicher Menſch. Ich bin 100 Jahr alt, ich habe kaum zweymal in meinem Leben üble Laune gehabt, und beydemale entſtand ſie aus langer Weile. Als ich nicht mehr recht arbeiten

konnte,

konnte, da wurde mir auch bang vor dieſer Peſt; aber flugs machte ich mir allerley zu ſchaffen; ich legte mir Seidenwürmer zu; ich erzog Kanarienvögel und lehrte Dompfaffen ſingen; ich las Geſchichtbücher, und wenn mir die Augen weh thaten, ſo ſtrickte ich Strümpfe. Ein Strumpf, gnädiger Herr, ein Strumpf iſt eine herrliche Sache, und ich ſage es oft: die Männer haben blos deshalb mehr üble Laune als die Weiber, weil ſie keine Strümpfe ſtricken.

Geh. R. Ich danke dir, Alter; du haſt mir heilſame Wahrheit gepredigt, und ich werde ſie nutzen. Der graue Hofmann mußte beym ſchlichten Bauer in die Schule wandern. — Geh, ich komme zur Hochzeit. Dann wollen wir auf den Abend bey einem Becher Wein uns in den Winkel ſetzen, und ich will dir die Kunſt ablernen, Frühlingsblumen aus Winterſchnee zu locken. Geh, geh, (er ſchüttelt ihm die Hand) doch laß dich vorher mit Speiſ' und Trank erquicken.

Bornm. (ſeinen Händedruck beſcheiden erwiedernd) Ich bin ſchon erquickt durch Ihre Güte. (ab)

Dritte

Dritte Scene.

Geheimderath allein.

Er hat Recht. Ich war immer an Thätigkeit gewöhnt. — Ein Geſchäftsmann mag ſich wohl vorſehn, ehe er es wagt, dem Strudel zu entrinnen, der alle ſeine Kräfte ſpannte, und plötzlich in ſtillem Waſſer ſeinen Anker zu werfen. — Ich will eine Baumſchule anlegen — eine Akacienpflanzung — ich will Sümpfe austrocknen, und Sandwüſten urbar machen — Bruder Tobias ſoll mich die Gärtnerey lehren — und im Winter — ? nun da will ich ein Buch ſchreiben! wären es auch nur Wetterbeobachtungen, oder eine Abhandlung über die Geſtalt der Schneeflocken.

Vierte Scene.

Der Geheimderath und Walther.

Walth. Gnädiger Herr —

Geh. R. Was willſt du Walther?

Walth. (beſcheiden) Ich bitte um meinen Abſchied.

Geh. R. (erſtaunt) Du?

Walth. Werden Sie nicht ungehalten — Sie ſind ein guter, vortreflicher Herr — ich bin Ihnen weiß Gott! von ganzer Seele ergeben — aber ich habe ſo eine empfindliche dumme Gemüthsart — ich kann es nicht mehr aushalten.

Geh. R. Wie ſo?

Walth. Seit wir hier auf dem Lande wohnen — ich wollte ſo gern Alles recht machen — aber vergeht wohl ein Tag, an dem Sie mich nicht ausſchelten?

Geh. R. Weil du es verdienſt.

Walth. Ich mag es wohl oft verdient haben — mit meinem Willen gewiß nie! — oft bin ich auch unſchuldig.

Geh. R. Das iſt nicht wahr, ich thue keinem Menſchen Unrecht.

Walth. Mit Ihrem Willen auch nicht, aber es überraſcht Sie. Oft ſind es Kleinigkeiten, kaum der Rede werth, und ich muß einen Schlingel oder Schurken in die Taſche ſtecken. Es ſind leere Worte, ich weiß es, aber ſie thun dennoch weh. Ich bin von guten

 Eltern,

Digitized by Google

Eltern, mein Vater war Förſter, Armuth zwang mich zu dienen. Armuth beugt — Verachtung noch mehr — Verdacht am meiſten. Gnädiger Herr, als Sie heute Ihren Beutel ſuchten, und ihn nicht gleich finden konnten, weil Sie ihn ſelbſt verlegt hatten; als Sie da, in übler Laune, ein Wort von Mißtrauen gegen mich fallen ließen —

Geh. R. Narr, es war mein Ernſt nicht.

Walth. Nein, es war Ihr Ernſt nicht, aber es ſchnitt mir wie Meſſer durchs Herz, und ich dachte: du willſt lieber um geringern Lohn dienen; willſt lieber hungern, als länger deine Ehre ſo mißhandeln laſſen. — Sie lächeln, gnädiger Herr? o ja! ein Bedienter hat auch Ehre, und die Herrſchaften ſollten dieß Gefühl nicht zu erſticken ſuchen.

Geh. R. (ſtolz) Du hofmeiſterſt mich?

Walth. Bewahre der Himmel!

Geh. R. Geh zum Henker!

Walth. (nach einer ſchmerzhaften Pauſe) Ich hätte freylich wohl gewünſcht, auf eine liebreichere Art entlaſſen zu werden; ich hätte gern zum Abſchied die Hand geküßt, der ich manche

Wohl-

Wohlthat verdanke; es ſoll nicht ſeyn! Geh zum Henker armer Walther! (er will fortſchleichen)

Geh. R. Walther!

Walth. Gnädiger Herr.

Geh. R. Du haſt mir 20 Jahre gedient.

Walth. 20 Jahr.

Geh. R. Und nun willſt du fort?

Walth. (ſeufzend) Ja gnädiger Herr!

Geh. R. (haſtig) So geh! geh!

Walth. (will gehn)

Geh. R. Walther!

Walth. Gnädiger Herr!

Geh. R. Warſt du es nicht, der, als die Hofkabale mich in die Feſtung ſperrte, allein bey mir aushielt?

Walth. Ich war es.

Geh. R. Der mir Mäuſe kirren und Spinnen abrichten half?

Walth. Das that ich.

Geh. R. (nach einer Pauſe, mit Rührung) Bleib bey mir.

Walth. Ach!

Geh. R. Nimm das. (Er reicht ihm ſeinen Beutel.)

Digitized by Google

Walth. Nein, gnädiger Herr, um Gottes willen nicht! kein Geſchenk in dieſem Augenblicke. Es würde mich ſchwerer drücken, als Scheltworte.

Geh. R. (ſteckt den Beutel ein) Ich habe deine Ehre gekränkt. (Er reicht ihm die Hand) Vergieb mir.

Walth. (ergreift ſeine Hand mit Heftigkeit, drückt ſie an ſeine Lippen, will reden, fängt an zu ſchluchzen, und läuft davon.)

Fünfte Scene.

Geheimderath allein.

(Er wiſcht ſich eine Thräne aus den Augen) Faſt mögte man zuweilen Unrecht thun, um das Vergnügen zu haben, es wieder gut zu machen — Die Leute haben Recht — ich muß anders werden — aus Liebe zu mir ſelbſt. Ich darf es mir nicht einmal zum Verdienſt anrechnen; denn wer gewinnt dabey? — ich.

(Zwey Bediente kommen aus der Thür rechter Hand, und tragen einen Koffer nach der Mittelthür.)

Geh. R. Was iſt das? was ſchleppt ihr da?

Bed.

Digitized by Google

Bed. Der Herr Kapitain will verreiſen.
(ab)

Geh. R. Verreiſen? da ſey Gott für! ſo ernſtlich wird mein guter Bruder es doch nicht genommen haben?

(Zwey Bediente aus der Thür linker Hand, tragen auch einen Koffer.)

Geh. R. Noch mehr? wo wollt ihr hin?

Bed. Das gnädige Fräulein will mit Jungfer Lenchen nach der Stadt fahren. (ab)

Geh. R. Auch meine Schweſter? das iſt zu hart! — Nun ja! ja! ich habe mich übereilt; ich habe einen dummen Streich gemacht — aber deshalb gleich aufzupacken — mich allein zu laſſen wie einen Ausſätzigen — das iſt zu hart!

Sechſte Scene.

Der Obriſte. Der Geheimderath.

Obriſt. Ich ſehe hier allerley Reiſeanſtalten?

Geh. R. Bruder und Schweſter wollen fort.

Obriſt.

Obriſt. Glück auf den Weg!

Geh. R. Und Unglück über mein Haus!

Obriſt. Hm! was verlierſt du denn eben viel?

Geh. R. In unſerm Alter, Herr Bruder, wird man mit jedem Jahre ärmer. Schlimm genug wenn unſere Lieben ſterben; aber ſchlimmer noch wenn ſie uns verlaſſen.

Obriſt. Geſchehene Dinge ſind nicht zu ändern.

Geh. R. Warum nicht?

Obriſt. Glücklich iſt, wer das vergißt —

Geh. R. Was einmal nicht zu ändern iſt. Ich bitte dich, Herr Bruder, bleib mir mit deinen Verſen vom Leibe.

Obriſt. Es iſt ein alter, ſchöner Denkreim. Du ſiehſt daraus, daß ich auch geleſen habe.

Geh. R. Ey freylich.

Obriſt. Und daß ich wohl im Stande bin, dir an langweiligen Winterabenden —

Geh. R. Aus dem Stammbuch vorzuleſen.

Obriſt. Kurz, Herr Bruder, laß ziehen in Frieden was nicht bleiben mag. Auf Ehre, ich erſetze dir Alles.

Geh. R.

Digitized by Google

Geh. R. Du verſprichſt viel.

Obriſt. Und halte Wort nach der Väter Weiſe. Des Morgens rauchen wir unſer Pfeifgen zuſammen —

Geh. R. Ich rauche keinen Tobak.

Obriſt. Du wirſt es ſchon lernen. Des Mittags machen wir ein Spazierrittgen —

Geh. R. Ich reite nicht.

Obriſt. Nach dem Eſſen ſchlafen wir —

Geh. R. Gute Nacht!

Obriſt. Dann ſpielen wir Trictrac —

Geh. R. Ich ſpiele nicht.

Obriſt. Des Abends ſchneiben wir Pfeifenköpfe — auf Ehre Herr Bruder! die Façon die ich den Pfeifenköpfen gebe, und die Art wie ich ſie braun ſchmauche —

Geh. R. (ergreift ihn haſtig bey der Hand) Ja, ja, wir wollen zuſammen ſchmauchen, bis wir im Dampf erſticken! Aber jezt bitte ich dich, laß mich nur noch einen Augenblick allein.

Obriſt. Ich will denn noch ein wenig in den Stall gehn.

Geh. R. Thu das.

Digitized by Google

Obriſt. Und dann will ich meine Braut aufſuchen, damit ſie ſich bey Zeiten an den erquickenden Stallgeruch gewöhne. (ab)

Siebente Scene.

Geheimderath allein.

Dieſer Mann ſoll mir Schweſter und Bruder erſetzen? — Welch ein Tauſch! — Es iſt ſchlimm, wenn man einem Menſchen Dank ſchuldig iſt, und ihn nicht hochzuachten vermag. — So hab' ich ihn nicht gekannt. — Die Jugend prüft nicht — und in reifern Jahren hatten zufällige Dienſte eine Glorie um ſeinen leeren Kopf gezogen. — Fort mit ihm! er nehme mein Vermögen, und gebe mir meine Geſchwiſter zurück! — Muß man denn immer den Werth eines Gutes erſt durch den Verluſt fühlen lernen? —

Achte Scene.

Ulrike und der Geheimderath.

Geh. R. (mit beklommenen Herzen) Schweſter, ich höre du willſt reiſen?

Ulr.

Ulr. (eben ſo) Ja Bruder.

Geh. R. Du wirſt es doch nicht wie die fremden Miniſter machen, wenn ihr Hof den Krieg erklärt, und ohne Abſchied von mir gehn?

Ulr. Bewahre der Himmel! ich habe viele frohe Stunden in dieſem Hauſe genoſſen; ich glaubte mein lez̈tes Ständlein werde mich hier treffen, und eben ſo ſtill vorüber gehn, wie ſeine ältern Brüder. (ſeufzend) Es ſoll nicht ſeyn!

Geh. R. (ſanft) Warum denn nicht?

Ulr. Was ich etwa gegen dich auf dem Herzen habe, Bruder Herrmann, iſt nicht Groll, ſondern Wehmuth. Was unter uns vorgegangen, hebt meinen Dank nicht auf.

Geh. R. Mein Gott! was iſt denn vorgegangen?

Ulr. Du haſt mir ſchnöde begegnet.

Geh. R. Aber Schweſter, du kennſt meine Art —

Ulr. Ich weiß du meynſt es nicht böſe; auch hab' ich immer Alles mit Geduld und Liebe ertragen —

Geh. R.

Geh. R. Nur heute —

Ulr. Unter vier Augen iſt manches nur ein Nadelſtich, was unter ſechs Augen tiefe Wunden ſchlägt. Heute haſt du in Gegenwart eines Fremden, deine Schweſter — deine arme Schweſter — die das Gnadenbrod von dir genießt — empfindlich beleidigt.

Geh. R. Gnadenbrod — dummer Ausdruck.

Ulr. Ja, ich ſchäme mich nicht, es laut zu bekennen: du haſt ſeit dem Tode unſerer Mutter an mir gehandelt als ein Vater —

Geh. R. Und zuweilen gebrummt wie ein Vater.

Ulr. Ohne dich hätte ich in meinem Stift unter Fremden ſuchen müſſen, was hier die Bruderliebe mir reichlich gab. Aber — Herrmann — ein Wohlthäter übernimmt freywillig ſchwere Pflichten! Was er giebt, iſt das wenigſte, wie er's giebt, das macht den Werth.

Geh. R. Predige nur, alte gute Seele, predige nur.

Ulr. Ich habe immer geſchwiegen, laß mich jezt auch Einmal ſagen, was ich denke:

ſo,

Digitized by Google

ſo, denke ich, muß der König Saul geweſen ſeyn, als David auf der Harfe vor ihm ſpielte. Aber wir haben weder David noch Harfe, um dich zu beſänftigen.

Geh. R. Sie hat Recht.

Ulr. Ich ziehe von dir. Verachte meine ſchweſterlichen Ermahnungen nicht. Haſt du treue Leute, ſo halte ſie wohl. Zanke nicht um jeden Bettel. Begehre nicht, daß die Bedienten vollkommen ſeyn ſollen, da doch keine Herrſchaft auf Erden vollkommen iſt. Sieh nur auf Reinlichkeit und guten Willen, daran laß dir genügen. — Ich bitte dich, Bruder Herrmann, gedenke meiner Worte, damit nicht — das Herz blutet mir es zu ſagen — damit du nicht in deiner Todesſtunde allein bleibeſt!

Geh. R. Sollte meine einzige Schweſter mich in der Todesſtunde verlaſſen?

Ulr. Nein Bruder, ich komme wenn du meiner begehrſt.

Geh. R Aber jezt —?

Ulr. Jezt gehe ich — weil ich muß.

Geh. R. Wer zwingt dich?

Ulr.

Digitized by Google

Ulr. Ach! — mein zerriſſenes Herz!

Geh. R. Du gehſt? — Auch wenn ich in Gegenwart aller Hausgenoſſen bekenne, daß ich mich albern gegen dich aufgeführt?

Ulr. Auch dann.

Geh. R. Und daß es nie wieder geſchehen ſoll?

Ulr. Auch dann. Vergieb mir Bruder, du haſt mir das ſchon oft verſprochen. Es ſcheint leider wohl, du kannſt es nicht halten.

Geh. R. Ich habe freylich keinen Bürgen dir zu ſtellen, als mein Herz.

Ulr. Der Bürge iſt redlich, aber er trägt die Feſſeln deiner Laune.

Geh. R. Mein Gott! wo willſt du denn hin?

Ulr. In die Stadt, zu meiner Pflegetochter. Sie und ihr Bräutigam haben mir mit naſſen Augen geſchworen, mich als Mutter zu ehren. Sieh nun, wie wohl es thut, durch Bande der Liebe, die ſtärker ſind als Bande der Natur, gute Seelen an ſich zu feſſeln.

Geh. R. (ſchmerzhaft) Von deinem Bruder willſt du ziehn —

Ulr.

Digitized by Google

Ulr. Zu meiner Tochter.

Geh. R. Zu einem Fremden, den du nicht kennſt —

Ulr. Ich erzog ihm ein braves Weib; er wird dankbar ſeyn.

Geh. R. Und wenn du dich irrſt — ?

Ulr. So gehe ich in mein Stift und erwarte den Tod.

Neunte Scene.

Tobias. Die Vorigen.

Tob. (reiſefertig) Bruder Herrmann, gieb mir deine Hand.

Geh. R. Ja Bruder Tobias, wenn du mir verſprichſt, ſie nur im Tode fahren zu laſſen.

Tob. Das kann ich nicht.

Geh. R. Kinder, ihr geht hart mit mir um!

Tob. Gedenke der verfloſſenen Stunde.

Geh. R. Ich habe ſie vergeſſen, und auch dir traute ich ein brüderliches Gedächtniß zu.

Tob.

Digitized by Google

Tob. Du kennſt mich Bruder, ich bin gern frölich und wohlgemuth; ich freue mich über Alles, und nur die Freude erhält mich beym Leben. In deinem Hauſe — es thut mir weh es zu ſagen — in deinem Hauſe kann ich mich nicht mehr freuen. Du wirſt mit jedem Tage unleidlicher.

Geh. R. Scheltet — aber vergebt.

Tob. Deine heutige Bitterkeit —

Geh. R. War eine Eſeley. Aber Tobias, alter, ehrlicher Tobias! mein Herz wußte nichts davon; laß dein Herz auch nichts davon erfahren.

Tob. Guter Bruder, ich kenne dich, und weiß, daß du in dieſem Augenblicke gern dein halbes Vermögen darum gäbeſt, den Auftritt ungeſchehen zu machen —

Geh. R. Weiß Gott! das thäte ich gern.

Tob. Nun das freut mich; aber ich weiß auch eben ſo gewiß, daß du in der nächſten Minute nicht für ein da Capo ſtehen kannſt, wenn die Furie der böſen Laune über dich kommt. Drum laß uns ſcheiden ohne Groll.

Digitized by Google

Geh. R. (mit gepreßter Empfindung) Bruder — darf ich dich erinnern, daß deine Penſion nur klein iſt? — nimm mirs nicht übel, es geſchieht aus gutem Herzen.

Tob. Ich nehme dirs nicht übel, Bruder Herrmann; im Gegentheil es freut mich.

Geh. R. Du haſt noch obendrein das Wenige mit deinem Pflegeſohne getheilt?

Tob. An ihm iſt es jezt mir zu vergelten, und das wird er.

Geh. R. Du wollteſt von mir ziehn, und nicht einmal von meinem Ueberfluß —

Tob. Rede nicht aus. Ich gehe zu einem alten Kriegskammeraden, der zwar nur Ein Bein, aber ein geſundes, frohes Herz hat. Seine Einkünfte reichen gerade ſo weit als die meinigen. Mit heiterer Laune wollen wir uns ſchon durchhelfen.

Geh. R. (mit ſteigender Angſt) Ach Gott! Kinder! ihr beugt mich armen, alten Mann!

Ulr. (zitternd) Bruder, hier ſind die Schlüſſel von Allem was du mir anvertrauteſt.

Geh. R. Schweſter Ulrike! iſt denn der Schlüſſel zu deinem Herzen nicht darunter?

Tob. Willſt du mir Freude machen, wenn ich dich beſuche, ſo laß mein Gärtgen und meine Blumen pflegen.

Geh. R. Kinder! iſt es denn euer Ernſt? ſoll ich würklich ganz allein bleiben? — ſoll ich erwachen ohne Morgengruß — und ſchlafen gehn ohne Händedruck — und ſterben wie ein Pilger in der Wüſte? — ſoll ich Miethlinge kaufen an meinem Krankenlager? — und Thränen bezahlen an meinem Sterbebette?

Zehnte Scene.

Thereſe. Die Vorigen.

Ther. (die während der lezten Scene ſchüchtern hereintrat, fliegt zu ihrem Vater, und umſchlingt ihn mit beyden Armen) Vater! Vater! haben Sie meiner ganz vergeſſen!? —

Geh. R. Ja dich hab' ich noch! o! wenn auch du mich verlaſſen könnteſt!

Ther. (mit dem kindlichſten Enthuſiasmus) Nimmermehr! ich weiche nicht von Ihnen! Ich will Alles aufbieten Ihnen Schweſter und Bruder zu erſetzen! ich will eine gute Wirthin

werden

Digitized by Google

werden wie meine Tante; ich will immer fröhlich ſeyn, wie mein Oheim. Am Tage beſorge ich die Wirthſchaft, des Abends leſe ich Ihnen vor. Sie ſollen mich nie verdroſſen finden, Sie ſollen nie eine Falte auf meiner Stirn erblicken.

Geh. R. Auch wenn ich dir ſo unfreundlich begegne wie vorhin?

Ther. Begegnen Sie mir wie Sie wollen, ich weiß doch daß Sie mich lieben.

Geh. R. (ſehr bewegt) Ja ich liebe dich.

Ther. Als ich noch ein kleines Mädgen war, und an den Pocken ſchwer danieder lag, da hab' ich Ihre Angſt, Ihre Thränen um mich geſehn. Noch hab' ich nichts thun können, um dieſe väterlichen Thränen zu vergelten; heute fodert das Schickſal mich auf zu kindlicher Dankbarkeit! ich traure über die Abreiſe meiner Verwandten, und freue mich, daß mein Daſeyn für meinen Vater unentbehrlich wird. Ich entſage allen Hoffnungen, die ein liebendes Herz mir vorgaukelte; ich war eher Tochter als Geliebte. Ich entſage einer Wahl,

die mein Vater mißbilligt. Bey ihm will ich bleiben! mich nie vermählen — ſein Alter pflegen — ſeine trüben Stunden erheitern — dieſe Wahl wird er nicht mißbilligen.

Ulr. (weint im Stillen)

Tob. (klopft Thereſen freundlich auf die Schulter)

Geh. R. (ihr väterlich liebkoſend) Mein Kind! mein gutes Mädgen! ja, du wirſt den Abend meines Lebens oft erheitern. Aber kannſt du auch mit mir in die dämmernden Gefilde meiner Jugend ſchweifen? — kannſt du dich mit mir an den Tagen meiner Kindheit lezzen? — das konnten nur dieſe. Wenn ich an einem Winterabend recht froh ſeyn wollte, ſo ſezte ich mich zwiſchen dieſe beyde. Wir durchkrochen miteinander das väterliche Haus; wir ſpielten Blindekuh und zeigten uns die Narben, die wir auf der ſteilen Treppe holten. — Schweſter Ulrike — erinnerſt du dich dieſer Narbe noch? (er zeigt auf ſeine Stirn)

Ulr. (bewegt) O ja.

Geh. R. Tobias hatte deine Puppe auf einen Baum geworfen. Du ſchrieſt, ich kletterte hinauf —

Ulr.

Ulr. Du fielſt und bluteteſt —

Geh. R. Ich kam mit dieſer Narbe davon. Vielleicht empfieng ich ſie zur guten Stunde, um dich in einer böſen Stunde zu erinnern, — daß ich dich ſeit funfzig Jahren liebe. — Du biſt bewegt Schweſter? — nimm deinen Entſchluß zurück! — Gedenke der Freude unſerer Eltern, wenn ſie uns alle drey ſo einig ſahn? — Sind wir denn Hand in Hand bis hieher gewandelt, um uns im Angeſicht des Grabes zu trennen? — Gedenke der lezten Nacht meines braven Weibes — als ich troſtlos herumwankte — (mit erſtickter Stimme) und du mir ſchwurſt mich nie zu verlaſſen!

Ulr. (ſchluchzend) Gieb mir die Schlüſſel wieder.

Geh. R. (entzückt) Da! da gute Schweſter! und mit ihnen den feyerlichſten Eyd —

Tob. Schwöre nicht.

Geh. R. Ja Bruder, ich darf ſchwören, denn mir ward ein bewährtes Mittel gegen dieſe unſelige Krankheit offenbart.

Tob. Ein Arcanum? laß hören.

Geh. R.

Geh. R. Arbeit — Thätigkeit —

Tob. Sieh Bruder, da machſt du mir eine große Freude, denn warlich! du haſt ein wahres Wort geſprochen?

Geh. R. Willſt du, im Vertrauen auf dieſes Mittel, deinem kranken Bruder beyſtehn?

Tob. Ich komme wieder ſo bald du geneſen biſt.

Geh. R. (nach einer Pauſe) Du wirſt mir doch wenigſtens die Hochzeit deines Pflegeſohnes feyern helfen?

Tob. (ſtutzt) Meines Pflegeſohnes?

Geh. R. Thereſe, ich leſe noch immer Schwermuth in deinen Blicken. Laß ſehen, ob ich, trotz meiner üblen Laune, die Kunſt errathe, dich und den Oheim mit mir auszuſöhnen. — Nicht wahr Bruder, du ſtehſt mir für des Jünglings Redlichkeit?

Tob. (geſpannt) Mit Leib und Seele.

Geh. R. (zu Thereſen) Und du?

Ther. (ſchlägt ſchamroth die Augen nieder)

Geh. R.

Geh. R. So ſey das Erſte Symptom meiner gelobten Beſſerung, die Vereinigung zweyer Liebenden. (Er nimmt Thereſen bey der Hand, und führt ſie Tobias zu) Empfange ſie, Bruder, im Nahmen deines Sohnes.

Tob. Würklich? iſts Ernſt?

Ther. (an ihres Vaters Halſe) Vater!

Tob. Sapperment! das freut mich! — Juchhey! das macht mir viel Freude! — Habe Dank Bruder, ich bleibe bey dir. Hol mich der Teufel! ich bleibe bey dir, und wenn du mit Füßen auf mir herumträteſt.

Ulr. Das haſt du brav gemacht! nun will ich auch gleich Anſtalten zur Hochzeit treffen.

Geh. R. Laß Alles waſchen und fegen — auch mein Schreibzimmer wenn du willſt.

Ulr. Alles blank und rein! mit frohem Herzen!

Geh. R. Aber kommt nun auch Einmal wieder in meine Arme. Es iſt doch immer, als ſey noch ein Reſt von Groll zurückgeblieben, ehe die Herzen nicht wieder Bruſt an Bruſt

geklopft

geklopſt haben. (Er nimmt Tobias in den Einen Arm, Ulriken in den Andern; Thereſe umfaßt ſeine Kniee.)

Tob. Wackerer Bruder!

Ulr. Guter Herrmann!

Ther. Lieber Vater!

Geh. R. Gott! wie viel ſchöner iſt es, ſich geliebt fühlen, als nur gefürchtet werden!

Eilfte Scene.

Der Obriſte. Die Vorigen.

Obriſt. Nun? die Reiſekaleſchen ſind angeſpannt, die Koffer aufgepackt, aber Niemand reiſt.

Geh. R. Niemand reiſt! und Alle bleiben gern bey mir!

Obriſt. So? — wie hat ſich denn das Alles ſo plötzlich gemacht?

Geh. R. Herr Bruder, vor allen Dingen, ein Wort von deinem Sohne.

Obriſt.

Digitized by Google

Obriſt. Ich leſe keine Romane, und ſpreche auch nicht gern von Romanenhelden.

Geh. R. Laß uns bekennen, daß wir beyde bis jezt in einem Romane nicht ſonderlich figurirt haben würden.

Obriſt. Iſt auch niemals mein Ehrgeiz geweſen.

Geh. R. Du haſt deinem Sohne das Daſeyn gegeben, ſonſt aber blutwenig für ihn gethan.

Obriſt. Weil er ein Narr war.

Geh. R. Ich bin dir manche Verbindlichkeit ſchuldig, und wünſchte ſie abzutragen.

Obriſt. Die Hand deiner Tochter wird Alles ausgleichen.

Geh. R. Aber — ſie hat keine Luſt dich zu heyrathen.

Obriſt. Das kommt vom Leſen.

Geh. R. Es komme, wovon es wolle, kurz, ſie hat keine Luſt.

Obriſt. Die verdammten Bücher!

Geh. R.

Digitized by Google

Geh. R. Sie liebt deinen Sohn.

Obriſt. Das geht mich nichts an.

Geh. R. Ich hoffe, dem Vater zu vergelten, indem ich den Sohn beglücke.

Obriſt. Da hoffſt du zu viel.

Geh. R. Ich trete ihm zwey Güter ab, und überlaſſe es dann ſeinem kindlichen Herzen für dein Alter zu ſorgen.

Obriſt. Soll ich dir ſagen, Herr Bruder, was daraus entſtehen wird?

Geh. R. Nun?

Obriſt. Die Leute werden den ganzen Tag nichts thun als leſen.

Geh. R. In Gottes Nahmen!

Obriſt. Ins Henkers Nahmen! Gott verzeih mir die Sünde!

Geh. R. Ich muß dir ſogar bekennen, daß auch in meinem Hauſe in Zukunft eine andere Lebensweiſe ſtatt finden wird.

Obriſt. Fange damit an, deine Bibliothek zu verbrennen.

Digitized by Google

Geh. R. Zu vermehren, willſt du ſagen, denn von heute an wird jeden Vormittag ein Dutzend Gedichte laut vorgeleſen.

Obriſt. Gedichte? prr!

Geh. R. Des Nachmittags ein Roman.

Obriſt. Vortreflich! und des Abends?

Geh. R. Ein Schauſpiel.

Obriſt. Allerliebſt!

Geh. R. Sämmtliche Hausgenoſſen ſollen bey dieſer Lektüre gegenwärtig ſeyn.

Obriſt. In Jahr und Tag kannſt du ſie Alle ins Tollhaus ſetzen laſſen.

Geh. R. Ich hoffe, du wirſt deine Wohnung bey uns aufſchlagen?

Obriſt. Ich? meine Wohnung? alſo auch ein Hausgenoſſe? alſo auch gegenwärtig? (mit erſtickter Wuth) Wie hieß der verdammte Kerl, der die Buchdruckerkunſt erfand? — nun er möge geheißen haben wie er wolle, wenn er nur in der Hölle brennt! (er rennt fort.)

Ulr.

Ulr. Er wird ſich ſchon eines beſſern beſinnen.

Ther. Wenn wir ihn vom Leſen diſpenſiren —

Geh. R. Ihm ein paar gute Reitpferde halten —

Tob. Und eine Batterie von Pfeifenköpfen anſchaffen —

Zwölfte Scene.

Fabian. Die Vorigen.

Fab. (ſteckt ſchüchtern den Kopf durch die Thüre)

Tob. (erblickt ihn) Nur näher, ehrlicher Fabian. Du kömmſt wie gerufen.

Fab. Ich wollte den Herrn Kapitain unterthänigſt um meine Abfertigung bitten.

Tob. Sattle dein Pferd.

Fab. Sehr wohl.

Tob. Und reite was du kannſt.

Fab. Sehr wohl.

Digitized by Google

Tob. Und bringe deinem Herrn —

Ther. Einen Kuß von mir.

Fab. (erſchrocken) Einen Kuß? der gnädige Papa hat es gehört.

Geh. R. Ja, ja, ſage deinem Herrn: das Fräulein Thereſe von Edelſchild ſende ihm einen Kuß, und der gnädige Papa habe es gehört.

Fab. (ſieht ſie Alle wechſelsweiſe mit funkelnden Blicken an) Das bedeutet ja wohl gar —

Tob. Reite nur, dein Herr wird ſchon wiſſen, was es bedeutet.

Fab. Da mögte man ja wahrhaftig — den ſchuldigen Reſpekt aus den Augen ſetzen — und ſich freuen wie ein Kind.

Tob. Freue dich, alter Knabe; Freude iſt Gott angenehm, und alſo auch nicht gegen den Reſpekt vor Menſchen.

Fab. (ganz verſteinert) Ey du mein Gott! da muß ich ja wohl —

Tob. Machen daß du fort kommſt.

Fab.

Fab. Machen daß ich fort komme. (er läuft ſpornſtreichs davon.)

Tob. Endlich hat er doch einmal das Marſchieren vergeſſen.

Geh. R. Nun Bruder, wie war das Lied, womit du mich heute ärgerteſt?

Tob. (ſingt) Freut euch des Lebens —

Geh. R. Halt! halt! faſt hätte ich meinen Arzt vergeſſen. (ſchnell ab)

Tob. Seinen Arzt?

Ukr. Was will er damit ſagen?

Tob. Iſt ein Fremder bey ihm geweſen?

Ther. Ich habe Niemanden geſehn.

Lezte Scene.

Geheimderath. Hanns Bornmann. Die Vorigen.

Geh. R. (führt den alten Bornmann herein; holt einen Stuhl und ſezt den Greis in die Mitte der Bühne) Da iſt der Mann, der mir das böſe

Geſchwür

Geſchwür aufgeſtochen hat. Der iſt es, der mir das Heilkraut der Thätigkeit empfahl. — Hörſt du Alter? wir wollen zuſammen unſerer Kinder Hochzeit feyern. Meine Tochter und dein Enkel ſollen an Einem Tage getraut werden.

Bornm. Gottes Segen, liebes Fräulein.

Geh. R. Die Braut deines Enkels führe ich zum Altare, und du Graukopf, führſt meine Tochter.

Bornm. Ach gnädiger Herr! eine ſolche Ehre —

Geh. R. Nun Bruder, nun ſtimme dein Lied an. Hier ſitzt ein lebendiges Buch über die Kunſt ſtets frölich zu ſeyn.

Tobias (hebt an)

Freut euch des Lebens —

Alle fallen ein.

Weil noch das Flämmgen glüht;
Pflücket die Roſe,
Eh' ſie verblüht.

Thereſe

Thereſe allein.

Nur Thätigkeit macht leichtes Blut,
Nur Arbeit ſchaffet frohen Muth;
Der böſen Laune Dämon flieht
Wo jener Engel wacht.

Alle.

Drum ringt nach Freude
Durch unverdroſſ'ne Müh!
Wer Blumen pfleget,
Dem blühen ſie.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 066478569

P.U.L. Form 2

Digitized by Google